

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pf., frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen vierteljährlich 1.20 und halbjährlich 2.40.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 12spaltige Zeitzeile ober deren Raum 10 Pf., für ein-
wöchentlich 15 Pf., bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Reklame: 1. Zeile 30 Pf., für auswärts 50 Pf., Beilagen-
gebühren pro Zeile 10 Pf., 1.30.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger



mit dem
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Beilagen:
Wiesbadener Bauzeitungs-Blatt. — Der Landwirth. — Der Arbeiter.
Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.
Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 176. Mittwoch, den 1. August 1900. XV. Jahrgang.

Zur Ermordung des Königs von Italien.

Ueber die Ermordung des Königs Humbert besagt eine ausführliche Meldung: Nachdem der Monarch das Turnfest in Monza bei Mailand verlassen, und mit seinem Adjutanten in den Wagen gestiegen war, drängte sich ein junger Mann heran und feuerte vier Revolverschüsse ab, wovon nur einer fehl ging. Der erste Schuß traf den König, während er im Wagen aufrecht neben dem General Ponzone stand, in die rechte Brust, dicht unter dem zum Orchester erhobenen rechten Arm. Der zweite Schuß traf das Herz und der dritte durchbohrte die linke Schulter. Der König erhob heftig, wie zum Schreie den Arm und sank dann sofort laulock in die Kissen des Wagens zurück. Die schon geworbenen Pferde beschleunigten in raschem Tempo den Schauplatz des furchtbaren Attentats. Die Gendarmen konnten sich nur schwer des Mörders bemächtigen, da die erzürnte Volksmenge denselben zu Lynchens drohte. Bei einem sofort in Monza angeordneten Verhöre erklärte Ottavio Breffi aus Prato in Toscana, daß er sich vor einem Monat aus Amerika zurückgesetzt sei. Sein Verhalten ist ruhig und gleichgültig. „Laßt mich in Ruhe, laßt mich schlafen“, erklärte er. Er ist seit zwei Tagen in Monza.

Die Königin Margherita ist tröstlos. „Er, der so gut war, der niemandem ein Leid that, daß er so sterben mußte, es ist fürchterlich!“ soll sie ausgerufen und die Kniege beschworen haben, ihm das Leben wiederzugeben. Vor seiner Abfahrt noch warnte sie den König, ihn nicht, den Festlichkeiten fern zu bleiben, worauf er dieser antwortete, er dürfe ein gegebenes Wort nicht brechen. Seine letzten Worte waren: „Seit Langem habe ich so cordialen Sympathiebezeugungen inmitten meines Volkes nicht beigewohnt.“ Die Leiche wurde vom Erzbischof Ferrari eingeseget. Die Königin selbst schmückte das Todtenbett.

In Rom wurde die Meldung von dem Attentate erst Montag früh bekannt und verursachte eine unbeschreibliche Erregung. Ueberall sah man weinende Menschen, welche über den Tod des Königs trauerten und das furchtbare Verbrechen verurteilten. Alle Häuser hatten Trauerfahnen aufgezogen und anderen Trauerschmuck angelegt und alle Läden zum Zeichen der Nationaltrauer geschlossen. Da in Mailand und Sizilien der Ausbruch der Revolution befürchtet wird, beschloß der Ministerrat bei den geringsten Unruhen den Belagerungszustand über einzelne Distrikte, eventuell über ganz Italien zu verhängen.

In Berlin hat die Schreckensnachricht eine außerordentlich tiefgehende Enttäuschung in allen Schichten der Bevölkerung hervorgerufen. Als die Nachricht in Berlin eintraf, war wieder bei dem Auswärtigen Amt noch bei der italienischen Botschaft die Trauerkunde eingegangen. Um 10½ Uhr begab sich der Vertreter des abwesenden Vizekonsuls Grafen Lanza nach dem Auswärtigen Amt, wo die Schreckensnachricht schon eingelaufen war. Um 11 Uhr traf das offizielle Telegramm, welches das Ableben des Königs anzeigte und aus Rom datiert war, bei der Botschaft ein. Sofort hängte das Botschaftspalais die Flagge auf halbmast. Unter den zahlreichen Leidtragenden, die sich in der Botschaft einfanden, erschien als erster der Minister des Königlich-haus, von Mebel, dann der russische und französische Botschafter, die Flügeladjutanten von Böhm und von Jacobi. Es folgten viele

Mitglieder des diplomatischen Corps, Justizminister Schönstedt und andere. Um 1½ Uhr traf der Botschafter Graf Lanza, von Schwerin kommend, ein. Oberbürgermeister Rischner hat ein Beileidsgramm an den Bürgermeister von Rom gesandt.

Der „Reichsanzeiger“ widmet dem König Humbert folgenden Nachruf: Der König von Italien ist das Opfer eines furchtbaren Verbrechens geworden. Ueberall im deutschen Reiche erweckt dieser neue grauenvolle Ausbruch anarchistischer Mordlust den tiefsten Abscheu gegen den Thäter, die tiefste Theilnahme für die Herrscherfamilie und die Bevölkerung des verbündeten Königreichs Italien. Das jähe Hinscheiden des edlen Mannes trifft auch unser Vaterland als ein großer, schmerzlicher Verlust. Der Kaiser beweint in dem Entschlafenen einen treuen, ungetrübten Freund und mit der italienischen Nation theilt an der Bahre ihres geliebten Königs alle herzlichsten Sympathien für seinen erlauchten Sohn und Nachfolger das gesamte deutsche Volk. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt: Durch sein enges Freundschafts-Verhältnis zu Kaiser Friedrich, durch viele gerade das deutsche Gemüth ansprechenden Züge seiner ebenso liebenswürdigen wie hochgeachteten Persönlichkeit hat sich König Humbert in dem Herzen des deutschen Volkes einen Platz gesichert, wie kaum je ein ausländischer Fürst. Wir klagen um ihn, als sei einer der Besten aus Deutschlands eigenen Fürstenthümern dahingegangen. Unsere innigste Theilnahme gilt der schwergeprüften königlichen Frau, die an der Seite des Verewigten den Thron Italiens gesiegt hat und aus bewegtem Herzen bringen wir heiße Segenswünsche dem erlauchtem Prinzen, der unter so erschütternden Umständen zur Krone berufen wird.

Die gesamte in- und ausländische Presse widmet dem ermordeten König sehr sympathische Nachrufe und giebt ihrer Entrüstung in scharfen Worten Ausdruck. Französische Zeitungen können allerdings die Gelegenheit nicht vorbegehen lassen, ohne dem Dreibund eine zu versehen, indem sie ausführen, daß König Humberts Beitritt zum Dreibund dem italienischen Lande schwere Schädigungen gebracht. Auch giebt es, womit wir gestern bereits rechneten, eine Anzahl Blätter, vorwiegend in Deutschland, die nach Ausnahmefällen rufen gegen die Anarchisten. Ganz in unserem Sinne schreibt die Berliner „Post“: Die Nachricht von der Ermordung des Königs von Italien hat in politischen Kreisen Entsetzen und Empörung über diesen neuen Akt anarchistischer Blutgier hervorgerufen. Es liegt kein politisches Verbrechen vor, sondern einzig ein Act anarchistischer Mordlust und Blutgier.

Der Norddeutsche nennt sich natürlich Anarchist. Man nimmt auch in Mailand allgemein an, daß es sich um eine Verschwörung handle, da es erwiesen ist, daß zahlreiche Personen den Verhafteten den Händen der Gendarmen zu entreißen versuchten. Diese Leute werden als Ruchlosigkeiten angesehen, doch auffällig ist, daß dann keine weiteren Verhaftungen vorgenommen worden sind. Daß es sich am einen seitens einer Bande lange geplanten Mord handle, wird auch sonst vielfach angenommen. In einigen Blättern wird das aus dem von uns bereits gestern erwähnten Brief eines jungen Burschen an seinen Vater gefolgert und weiter läßt es sich folgern aus folgender Kabelmeldung der „Welt-Ztg.“ aus New-York: Der Italiener Carboni Sperandio ermordete am 17. Juli den Fortifikations-Meister Pessino in der Sperrmehrerer von Po-

terfon in New-Yersey, worauf er Selbstmord verübte und einen Brief hinterließ, worin es hieß, daß er von den Anarchisten in Mailand am 2. Februar durch das Loos bestimmt worden sei, König Humbert umzubringen, daß aber seine Gruppe wegen der großen Entfernung ihm erlaubt habe, eine andere zum Untergang bestimmte Persönlichkeit zu tödnen, worauf er Pessino ermordete.

Es wird also Sache der Polizei sein, außerhalb ein wachsam Auge zu haben und alle irgendwie Verdächtigen unschädlich zu machen und so vielleicht noch weitere beabsichtigte Attentate zu verhindern. Das vielfach geforderte Einschreiten durch Ausnahmefälle würde die Gefahr nicht beseitigen, denn mit gefälligen Wohnnahmen läßt sich gegen Wahnsinnige nicht ankämpfen und als solche betrachten wir, wie schon gestern ausgeführt, alle sogenannten Anarchisten.

Was wird aus Italien? Das ist die erste Frage, die sich aufdrängt nach dem Ausbruch der Theilnahme. Was wird aus Italien? so fragt man auch mit Sorge in unseren politischen Kreisen. Eben schienen die politischen Verhältnisse in dem Königreich nach einer Periode voll von Unruhen, Streiktheiten, wirtschaftlichen Schwierigkeiten, parlamentarischen Kämpfen einigermaßen gebessert und hoffnungsvoller, da trägt der plötzliche Tod des Herrschers aus neue Verwirrung in das Land, in dem Glück und Unglück, Ueberfluß und Elend so nahe beieinander wohnen. Der junge Kronprinz von Italien, den jetzt die schwere Last der Krone erwartet, hat bisher zu wenig Gelegenheit gehabt hervorzutreten und mit dem Volke Fühlung zu gewinnen. Daß in Italien unter König Humbert die revolutionären Tendenzen keinen bedeutenden Boden gewinnen konnten, ist keineswegs etwa der Weisheit und der Kraft der leitenden Staatsmänner zuzuschreiben, sondern wohl allein der begeisterten Popularität, die Humbert und seine edle, im Wohlthun große Gemächin Margherita genossen.

Der Kronprinz von Italien weilt mit seiner Gemahlin im Orient und ist bereits vom Ministerium zur Lebernahme der Regierung zurückgerufen worden. Er kann aber erst am Donnerstag eintreffen und wird dann den Eid auf die Verfassung leisten. Bis dahin führt das Ministerium die Regentschaft.

* Berlin, 31. Juli. (Telegramm.) Der „Total-Anzeiger“ meldet aus Rom: König Humbert hat seinen letzten Athemzug, als der Wagen in das Thor der Villa Reale wollte. Die Königin war von dem Attentat in Kenntniß gesetzt worden und erwartete den Wagen am Thor. Als sie von dem Tod ihres Gemahls erfuhr, verfiel sie in einen erschütternden Weinkampf. In Monza und Mailand wurden mehrere Personen verhaftet, meistens Leute, die mit dem Mörder in demselben Hause wohnten. Ueber den Thäter wird gemeldet: Im Augenblick der That war Breffi ruhig und kalt. Er schloß mit weiß behandschuhter Hand ohne eine Miene zu verziehen. Beim Ueberfall der Menge und bei seiner Verhaftung leistete er keinen Widerstand. Er wird in Mailand fortwährend von zwei Karabinieren bewacht. Die Gefängniswache ist verstärkt worden. Man spricht von einem Complot, doch liegen bisher keine sicheren Thatsachen vor. Unter der öffentlichen Tribüne auf dem Plage, wo das Wettturnen stattfand, fand man einen zweiten Revolver. — Aus Budapest wird gemeldet: Der

Wem gebührt die Krone. *)

Ein Märchen von Karl Wöltcher.

Weilgebeht im Abendroth der Friedhof der Weltstadt. Zwischen dunklen Cypressen, dampfend von der Fruchtbild des Herbstnebels, hallt sich leichtes Gemüll — nein, bilden sich phantastische, riesige, menschenartige Gestalten, welche sich jetzt brüben im Schatten der moosbedeckten Kirchhofsmauer versammeln. Ein wirres Durcheinander.

Alle überragt aus grauem Gähmmer ein imposantes Weib, das in beiden Händen eine rubinrothe, glühende Krone hält. Ich weiß, dieses Weib in seiner kalten Majestät ist die Todtenfee, und ehrsüchtige Schauer durchwühlen meine Seele.

Da, jetzt höre ich sie auch sprechen — hineinsprechen in die schwankende Menge, mit geisterhafter Stimme, aber huldvoll, herablassend, freundlich:

„Ihr alle, meine Getreuen, seid mir behüßlich beim Vernichten der Menschheit. Wer aber von Euch ist am tapfersten? Wer bröckelt der Kirchhof am meisten? Wem gebührt der Preis? Belohnt sei er mit dieser Krone!“

Sofort entbrennt in edlem Wettstreit eine erregte Debatte. Flinke Jünglinge werfen einander leidenschaftliche Worte zu, und habgierig klagen die Auen.

Mehrere kleine Klüßchen sind bereits abgethan mit ihren Ansprüchen. Da war die Liebe, welche lähn behauptete, daß sie befähigt sei, diese arme Menschenherzen in den Tod heße, da war der Hunger, der sich auf seine vernichtenden Leistungen wer weiß was einbildete; da waren Gram und Sorge, die lüsterne Verlangen nach der Krone zeigten.

*) Wir entnehmen dieses plastische Stimmungsbild mit Erlaubniß der Verlagsgesellschaft Th. Schröder, Zürich und Leipzig, dem neuen, in ihrem Verlag soeben erschienenen, reich illustrierten Buch „Auf Studienpfaden“, Gefängnisstudien, Landstreicherstudien, Trinkerstudien, Irrenhausstudien von Karl Wöltcher — eine ganz eigenartige, hochinteressante Publikation, auf welche wir unsere Leser nachdrücklich aufmerksam machen. Preis 2 Mk. Das obige Märchen bildet das Vorwort zu den „Trinkerstudien“. Red.

Reidgeschwollenes Hohgelächter hat all diese klugen Ausführungen zu Boden geworfen.

„Ihr Stümper im Norden — Ihr tollt auch noch reden!“ taunte dazwischen eine selbstbewußte Stimme.

„Je unbedeutender, desto frecher!“ meckerte eine andere.

„Einpaß und Schmeißel!“ rief eine dritte.

Horch, jetzt hat die Rot das Wort, eine gar rücksichtslos auftretende Person mit rangeligem, spinnwebigem Gesicht und breitem Mund, aus dem leuchtendmarig ein einziger Zahn hervorquoll.

„Ja, ich kann's dem Menschen besorgen!“ freilich sie. „Hüß, das stolze Gesicht — von mir wird es zertrümmert; die heilige Gattenliebe — mein Athem bläst sie hinweg; die leuchtendste Hoffnung — ich hänge den Trauersack darüber. Mit Hilfe meiner Spiegelfechter, der Verschwendung, des Leichtsinns, der Krankheit, trete ich diese Wesen zu Boden, lasse sie nach eine Zeit lang zappeln, bis sie verhauchen.

Ost hüßte ich meine Opfer in ein Danksgeßel — die Menschen nennen's Vergewaltigung — lasse sie in diesem Nebel auf und ab tappen, ihnen überall Entsetzen und Grauen entgegenharren, bringe so allmählich ihre paar Gedanken vollen in Verwirrung, verlösche auch das letzte Hoffnungsflüßchen.

Dann reiche ich ihnen den Revolver oder Gift oder den Strick, oder heße sie Nacht durch einen kühnen Sprung hinaus ins dunkle Wasser. Hüß, wieviel Menschen ich von der Welt megräume — kaum zu glauben!“

Schon langen ihr schlenkernden Arme mit den fleischlosen Händen nach der Krone. Doch —

„Halt! Kein jedes Gemüß! geister's plötzlich mit hohler Stimme dazwischen, und in den Vordergrund drängt sich leidend eine graue Regäre. „Ich bin auch noch da, aber viel schwächer als ich bei mir nicht. Ich stelle mich nur vor, das sagt alles. Ich bin die Seuche. Ich blase die Menschen bloß an, und die gesundensten stürzen und stürzen wie die Fliegen. Waka!“

Die fiebernde Erwartung ringum, wenn der Preis zufällt, steigt. „Ach, hm — pardon! Solch Massenmorden bringe ich am effektivsten fertig!“ nälst jetzt der Krieg daher, indem er ein Gesicht schneidet und das Monocle fallen läßt, so daß es aussieht, als habe er mit den Augen ausgespuckt. „Ganze Heere — ah, hm — von mir auf blutgetränkter Erde zu Boden gestreckt, von mir in Massengräber gebettet, ah, hm — ist denn doch noch etwas schneidigere Arbeit als Frau Seuche leisten kann!“

„Vor mir zittern Länder und Meere! freilich wieder die Seuche. Ich lartäische Generationen von blühender Jugend zusammen. Vor mir zittert die Zukunft!“ donnert der Krieg.

Die Waage schwankt. Wer von den beiden Hetzen erhält die Krone.

Flüßlich — dort in der Ecke der halbzerfallenen Kirchhofsmauer, wo Niedgras und Nebel frösteln, erglügen auf einmal zwei giftig brennende Glogogen, und eine müde, halb heisere, näherkommende Stimme wackelt los:

„Was? Euch die Krone? Da laß' ich aber! Ihr arbeitet bei Eurem Großbetrieb im Norden doch wie auf Tagelohn! Sobald Ihr laum ein paar Tausenden mit Eurem Besen den Garau gemacht, ist Eure Thätigkeit auf lange erschöpft, Ihr großen Großschmiede im Vernichten, mit Eurem rohen Erfolge! Von seiner Arbeit, von Ausdauer — bei Euch kein blauer Dunst; so etwas besorg' allein ich! Während Reich oder Arm, Jung oder Alt, bei Champagner oder Pöfel unter unbändigem Lachen „Proßt!“ schreit und einander gerührt ans Bruchberg flutet oder kraftgeschwollen jubelt: „Was kostet die Welt!“ — ha, da jag ich allen den Tod in die Knochen, besser — träufelte ich ihnen mein süßes Gift in die Adern. Das glüht und begeistert und jauchzt und — lachjammert und taumelt dem Abgrund zu, langsam aber sicher. Und mein Reich wächst beständig. Die Aktien all meiner Giftbuden steigen, und auf immer neuen Jüngern entbrennt heißes Verlangen nach meinen Tröstungen!“

So weilt die verlorrene Gestalt brutal daher, dabei ringsum einen üblen Geruch verbreitend, daß selbst weidliche Wesen, wie die Roth, die Seuche, die Verleumdung sich die Nase zupfalten. Aber so sind die Damen!

In boshaftem Vollbewußtsein ihrer dämonischen Macht, die gleich einem Wetteroberer Millionen zu Boden wirft, langt jetzt diese Schauergeßalt nach der Krone. Huldvoll jedoch wird sie ihr bereits von der Todtenfee entgegengegrüßt.

„Was? Wie? Wer ist das?“ fliegt es erstaunt, verblüfft, entsetzt von Mund zu Mund.

„Die wackerer Klothol, gebührt der Preis!“ ruft feierlich die Todtenfee.

Respektvoll bilden all die Mörder der Menschheit zum Alkohol empor mit seinem knallrothen Gesicht und unsäth flackernden Augen und huldigen ehrsüchtig dem Imperator.

Königshinderer Preß hat 1896 gleichzeitig mit Buchen hier gewohnt. Damals waren zahlreiche italienische Anarchisten hier, um bei den hiesigen italienischen Arbeitern für die Propaganda der That zu agitieren. Preß, der über ziemlich große Boarmittel verfügte, verfolgte den gleichen Zweck. Als die Polizei von seinem Treiben Kenntnis erhielt, entfloß er. — Der neue König Victor Emanuel hat die Nachricht von dem traurigen Ereignis im gelassenen Kapsel erhalten. — Nach einer Meldung des „Total-Anzeigers“ aus Rom rief der Papst beim Empfang der Nachricht von der Ermordung des Königs aus: „Arme, arme Familie.“ Kurz darauf las er eine Seelenmesse für den Verstorbenen. — Der Kaiser von Oesterreich wird wahrscheinlich, wie das „Berl. Tagebl.“ sich aus Wien melden läßt, persönlich beim Leichenbegängnis erscheinen. Außerdem wird Erzherzog Rainer nach Rom fahren.



Wiesbaden 31. Juli.

Die chinesischen Wirren.

Ein Lichtblick aus Peking.

Die letzten aus China eingetroffenen Telegramme lauten tröstlicher. Es meldet der deutsche Consul in Tientsin unterm 28. Juli nach Berlin:

Unter dem 21. Juli schreibt der erste Sekretär bei der Gesandtschaft Herr v. Below: Dank für Nachricht vom 19. d. Cordes befindet sich befriedigend, die übrigen Mitglieder der Gesandtschaft sind wohl. Das Detachement hat 10 Tote und 14 Verwundete. Die Häuser der Gesandtschaft sind durch Geschützfeuer stark beschädigt, werden aber von uns gehalten. Seit dem 16. ist der Angriff der chinesischen Truppen auf uns eingestellt. Mit Berlin ist keine Verbindung. Es ist dringend nötig, daß die Entsatstruppen schnell vorrücken. Gutem Vernehmen nach ist die Leiche des Herrn v. Ketteler von der chinesischen Regierung begeben.

Die chinesische Regierung scheint also doch, wahrscheinlich in Folge der Vorstellungen ihrer Gesandten in Europa und Amerika, zu dem Entschluß gekommen zu sein, vorläufig der mit ihrer Unterstützung und Duldung herausgebrochenen Bewegung Einhalt zu thun. Aus diesem Bestreben heraus, sich einen Rückzug zu sichern, falls die Mächte die Oberhand in Peking gewinnen, dürfte auch die Vergütung der Leiche des Herrn v. Ketteler durch die Regierung zu erklären sein. Allerdings, wenn die Aktion der Mächte in dem bisherigen Tempo weitergeht, wenn nicht die „Erwägungen“ über den Marsch nach Peking und die Wahl eines Oberbefehlshabers beschlossen beendet werden, können die Hoffnungen nur zu bald vernichtet werden, zumal große, gut bewaffnete chinesische Streitkräfte in raschem Vorrücken nach Peking begriffen sind.

Als Schwindel hat sich also die Meldung von Li-Hung-Tschang herausgestellt, daß die Gesandtschaften nach Tientsin gebracht würden. Offenbar werden sie von der chinesischen Regierung jetzt als Geiseln zurückgehalten. In dieser Annahme befindet uns noch folgendes Londoner Telegramm: „Ein Kaiserlich chinesisches Edikt vom 24. Juli, worin berichtet wurde, die fremden Gesandten befänden sich wohl und würden durch Sendungen von Nahrungsmitteln unterstützt, enthielt nach einem Telegramm des „Daily Express“ folgenden bläher unterbreiteten Schlusssatz, der für Li-Hung-Tschang persönlich bestimmt war: „Es ist eingestanden worden nicht ratsam, alle Gesandten zu töten, aber ebenso unklug wäre, sie jetzt freizugeben und nach Tientsin zu geleiten. Viel besser wird es sein, sie als Geiseln hier zu behalten. Wir befehlen Dir, sofort nach Peking zu kommen. Dem Verweilen im Süden, während Du hier so nötig gebraucht wirst, erteilt unser Kaiserlichen Jörn. Wir haben Dich zum Vizekönig von Tschiang ernannt, weil Deine größere militärische Erfahrung Dich besser als den gegenwärtigen Vizekönig von Tschiang befähigt, die chinesische Armee gegen die fremden Truppen zu führen.“ Li-Hung-Tschang hat daraufhin, angeblich mit Rücksicht auf sein hohes Alter, um seinen Abschied und die Erlaubnis gebeten, sich auf seine Besitzungen zurückzuziehen. In unterrichteten Kreisen von Peking ist man überzeugt, daß Li-Hung-Tschang sehr bald dorthin zurückkehren wird, seine Familie ist noch dort.

Weiteres von den Boxern.

Aus der japanischen Hauptstadt Tokio wird gemeldet: Einem hier aus Shanghai eingetroffenen Telegramm zufolge verläuft dort, daß die fremden Missionare und eingeborenen Christen bei Peking von den Boxern angegriffen wurden. Ein fremder Arzt (Hessen Nationalität unbekannt) ist sowie über 2000 eingeborene Christen wurden niedergemetzelt und alle ihre Häuser zerstört. Weiter heißt es, daß der chinesische General Lihotok, der jetzt nach Peking marschiert, den unter seinem Commando stehenden Soldaten den Befehl gegeben habe, alle Christen, die sie antreffen, zu töten. Ein französischer Vater und 2-3000 eingeborene Christen seien bereits von ihnen niedergemetzelt worden. Man befürchtet jetzt allgemein, daß durch die Ankunft der chinesischen Soldaten in Peking die Gefahr noch gesteigert und die Lage sich dort noch kritischer gestalten werde.

Herzog Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha †.

Wie uns ein Telegramm aus Gotha meldet, ist Herzog Alfred daselbst am Montag Abend plötzlich gestorben. Der Verstorbene ist am 6. August 1844 in Windsor-Castle in England als zweiter Sohn der Königin Victoria geboren und vermählte sich am 23. Januar 1874 mit der Großfürstin Marie von Rußland. Als Neffe des kaiserlichen Herzogs Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha folgte er diesem nach dessen am 22. August 1893 erfolgten Tode auf den Thron. Herzog Alfred bekleidete in der russischen Marine den Rang eines Chefs der zweiten Flottenequipage des Schwarzen Meeres und im deutschen Heere den eines Generals der Infanterie. Die Stellung eines britischen Großadmirals und Mitgliedes des englischen geheimen Rathes legte er nach seiner Thronbesteigung nieder. In seinen jüngeren Jahren machte der Verstorbene größere Seereisen und war u. A. in Indien, Ostasien und Australien.

Ein Attentat auf den Schah von Persien geplant?

In Paris, wo der Schah von Persien gegenwärtig weilt, herrscht die größte Aufregung über ein auf denselben scheinbar beabsichtigtes Attentat. Ein Polizei-Agent, welcher Zeuge des Vorganges war, erzählte, als der Schah aus dem persischen Pavillon heraustrat, versuchten zwei Personen an ihn heranzukommen. Der Agent machte mehrere Kollegen auf die Betreffenden aufmerksam, von denen einer mit einem Dolch bewaffnet war. Als sie sich bemerkt sahen, flüchteten sie, einer wurde aber von den Polizei-Agenten eingeholt und verhaftet. Er heißt Arsmen und gehört der persischen Theater-Gesellschaft an, welche in der Ausstellungsvorstellungen auftritt.

Der südafrikanische Krieg.

Lord Roberts hat am Montag eine für ihn recht freundliche Nachricht nach London telegraphieren können: Der Buren-General Prinsloo hat sich mit 5000 Buren bei Fouriesburg bedingungslos ergeben. Das ist für die Buren ein schwerer Schlag, aber doch ist damit ihre Niederwerfung nicht vollendet. Der Kleinkrieg wird weiter gehen und noch oft wird Lord Roberts Veranlassung haben, von Schloppen nach London zu berichten.



Unwetter. Aus ganz Westfalen, vom Mittelrhein und Wupperthal, desgleichen aus dem Elsaß laufen Unwettermeldungen ein. Bei Röhrath wurden Schienen losgerissen, wodurch eine Lokomotive entgleiste; ein unmittelbar darauf folgender Zug konnte rechtzeitig zurückgehalten werden. In Rheidt entgleiste ein Wagen der elektrischen Straßenbahn, rannte über den Bürgersteig gegen ein Wohnhaus, tödtete einen sechsjährigen Knaben und beschädigte derart das Haus, daß es dem Einsturz nahe ist. Im westfälischen Dorfe Geseke scherte der Blitzstrahl das Haus eines Kleinbauern ein, dessen verlorbte Leiche später unter den Trümmern des Hauses gefunden wurde. Die Obdormer hat Strichweise empfindlich gekittet, in einzelnen Gegenden spalten die durch das Unwetter angerichteten Verwüstungen jeder Beschreibung. Im Elsaß sind stellenweise sämtliche Gartenfrüchte zerstört, die Blume schwer beschädigt und die Ernte vernichtet. Besonders schlimm hauste das Unwetter im Oberelsaß. In Bollweiler fielen in Folge des Unwetters fünf Häuser den Flammen zum Opfer.

Vahnnunfall. Bei Wahnheide unweit Aachen entgleiste am Sonntag ein mit Mannschaften des ersten Bataillons des 7. Westfälischen Fußartillerieregiments besetzter Feldbahnwagen, wodurch die folgenden Wagen anfrannten. Ein Mann blieb todt, vier sind schwer, acht leicht verletzt.



Aus der Umgegend.

☐ Sonnenberg, 30. Juli. Dieser Tage sind zwischen hier und Wiesbaden auf der Straße Vermessungen vorgenommen worden, um festzustellen, welche Curven die Straßenbahnlinie nach Wiesbaden erhalten wird. Man nimmt hier an, daß es sich dabei um die Ergänzung der nötigen Unterlagen für die Bestellung der Schienen handelt und daß nun endlich einmal mit dem Ausbau der Strecke wirklich Ernst gemacht werden wird.

☐ Dohheim, 31. Juli. Jeder hier am Plage begrüßte die zunächst von unserm Blatte gebrachte Nachricht, daß mit dem 1. April unsere Postagentur in ein selbstständiges Postamt III umgewandelt werden sollte, weil man nun endlich hoffen konnte, die Post etwas näher nach dem Mittelpunkt des Ortes verlegt und das Briefkastenland beseitigt zu sehen. Neuerdings wird jedoch wegen Erwerbes eines Hauses verhandelt, welches noch um einige Hundert Schritte mehr vom Orte entfernt ist, als die seitherige Agentur. Wenn diese Nachricht sich bewahrheiten sollte, so wäre das sehr zu beklagen, denn Wege von einer Viertel- bis zu einer halben Stunde wird kaum, außer in dringenden Fällen, Jemand zurücklegen wollen, lieber geht man dann gleich eine halbe Stunde weiter nach Wiesbaden. Entsetzend für den Wunsch der Postbehörde, mit dem Rente an der Wiesbadener Straße zu bleiben, ist zweifellos der Umstand, daß die dort befindlichen Neubauten sich ungemein besser für die Zwecke des Amtes eignen, als die meist ziemlich wenig luxuriös ausgestatteten engen Häuser des engeren Ortsbereiches; derartige Erwägungen aber, meinen wir, sollten nicht allein den Ausschlag geben. Im Uebrigen stehen auch im Orte selbst (so z. B. gegenüber dem Rathhause) event. Plätze für die Errichtung eines Neubaus in großer Zahl zur Verfügung, und wenn es die Postbehörde vorziehen würde, einen derartigen Neubau im Weichbilde des Ortes zu pachten, so würde sich auch nach dieser Richtung Rath schaffen lassen. — Damit die Postbehörde die Wünsche der Einwohnererschaft kennen lernt, würden wir dringend empfehlen, entweder in einer großen Volksversammlung oder in einer Petition den Standpunkt der großen Mehrheit am Plage zu präzisieren. Die Briefkastenfrage ließe sich wohl bei derselben Gelegenheit mit zur Erledigung bringen.

☐ Dohheim, 30. Juli. Im Gasthaus „zur Krone“ ging heute auf Einladung des sog. Kr.-Wahlvereins eine gut besuchte öffentliche Versammlung vor sich, in welcher Herr Quint einen eingehenden Vortrag über das Thema „Der China-Krieg“ hielt und sodann die Frage der Errichtung eines deutschen Gewerbegerichts einer Be-

sprechung unterzogen wurde. Die Versammlung sprach sich endlich zu Gunsten eines derartigen Gerichtes aus und wählte aus den Herren Will. Seibald, Will. Heldert, Carl Sand, Fritz Fuchs, Geis, Prinz, Filling, Marquart, Haas und Schäfer eine Commission, welche mit der Veranlassung des Weiteren beauftragt wurde.

☐ Widen, 30. Juli. Die hiesige Gemeindevertretung wählte in ihrer gestern Nachmittag stattgehabten Sitzung in die Voreinschätzungs-Commission das seitherige Mitglied, Herrn Paul Schalk, einstimmig wieder. Desgleichen wurde als dessen Stellvertreter Herr Schreinermeister Philipp Wolf wiedergewählt. — Die Ueberschreitung des Vorschlags in einigen Positionen der Gemeinderrechnung pro 1898/99 im Gesamtbetrage von ungefähr 1200 Mark, die durch Straßenbau, neue Brunnenanlage, Einquartierungen u. s. w. bedingt wurden, konnte ansichtslos genehmigt werden, da in demselben Rechnungsjahre noch ein Ueberschuß von mehr als 4000 Mark in der Gemeindefasse verblieb. Weiter hat die Gemeindevertretung beschlossen, die Herstellung eines Abzugskanals an dem vor einigen Tagen restaurierten Feldborn vorerst nicht zur Ausführung zu bringen. Der Herr Vorsitzende, Bürgermeister Benito, glaubte, ein Abzugskanal sei gar nicht mehr nötig, da der Wasserstand des erwähnten Brunnens das Niveau des in der Nähe befindlichen Brandweihers nicht übersteige und die vorhandenen recht hinderlichen Wassergräben beseitigt werden könnten. Auch soll der Brandweier im September ausgebaut werden und sollen nach dessen Fertigstellung wieder eine Anzahl Fische angekauft und zur Reinhaltung des Wassers in den Weier eingelassen werden. Da der sogenannte Mühlenbach an einer großen Straße seit einer Reihe von Jahren noch nicht gründlich gereinigt wurde, so hat die Gemeindevertretung beschlossen, den betreffenden Mühlenbesitzer, welcher verpflichtet ist, genannte Straße reinzuhalten, aufzufordern, den Bach in nächster Zeit reinigen zu lassen, widrigenfalls nach dem Gesetze verfahren werden soll. — Mit dem Heutigen haben hier die Schussferien begonnen und sollen in der Ferienzeit die Lehrjule der hiesigen Schule restauriert werden.

☐ Wehen, 31. Juli. Gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr entlud sich über unserm Orte ein heftiges Gewitter. Der Blitz schlug in das Haus des Landwirths Philipp Schmitt ein und zündete. Der Stall und die Scheune, welche mit Heu und Stroh gefüllt war, sowie eine Holzrenne fielen dem Feuer zum Opfer. Es wurde ein Kind vom Blitze erschlagen, ferner verbrannten circa 30 Hühner. Die Wehren von Wehen, Hahn, Bleidenstadt, Neupf und Orlen waren sofort zur Stelle. Denselben ist es zu verdanken, daß das Feuer keine größeren Dimensionen annahm. Das Wohnhaus wurde durch die Flammen beschädigt.

☐ Eltville, 30. Juli. Die hiesigen Stadtverordneten haben beschlossen, die Concession für die Rheingauer elektrische Straßenbahn selbst zu übernehmen.

☐ Erbach i. L., 30. Juli. Ein heiteres Stückchen wird gegenwärtig in der hiesigen Gegend erzählt. Dem Wirth in einer benachbarten Ortschaft wurde am Sonntag ein böser Streich gespielt. In dessen Wirthschaft traf an diesem Tage ein elegant gekleideter Radfahrer ein, der erklärte, nach Erbach fahren zu wollen, um sich dort beim Wettradfahren den ersten Preis zu holen. Der spätere Nachtrunde wegen und da er sehr ermüdet sei, wäre er genöthigt, hier zu übernachten, und er sei bereit, bei Erhalt eines Quartiers daselbst gut zu bezahlen. Schmunzelnd, sich schon im Voraus auf einen fetten Verdienst freuend, bot ihm der Wirth sein Haus nebst Küche und Keller an. Der fremde Radfahrer und trank denaach, was gut und theuer war und schlief prächtig in dem ihm angewiesenen Zimmer. Nachdem er am anderen Morgen wieder mit gutem Appetit gefrühstückt, erbat er sich vom Wirth einen wollenen Lappen zum Putzen seines Rades. Mit Interesse sah der Wirth dieser Buharbeit vom Fenster aus zu. Er ließ sich ferner auch noch die Konstruktion der Maschine und das Auffigen zeigen. Der Radfahrer kam den Wünschen des Wirthes gern entgegen und bemühte sich, ihm alle Einzelheiten zu erklären. Zuletzt schwang er sich auf sein Vehikel und zeigte sein Können im Radsfahren. Erst fuhr er kleine Kreise, die immer größer und größer wurden, bis er schließlich die Mähe zog und im rasenden Tempo davonfuhr. Der geprellte Wirth sah bald ein, daß der Radfahrer das Weibertommen vergessen würde und daß er von einem Gauner um die beträchtliche Reize geprellt worden sei. Da er nun den Schaden hat, braucht er für den Spott nicht zu sorgen.

☐ Wörsdorf, 30. Juli. Recht übel hauste das Unwetter Samstag Abend zwischen 10 und 11 Uhr und gestern in der benachbarten Gemarkung besonders auf dem Hof Henriettenthal. Während der Sturm auf dem Felde die dort noch stehenden Strohhäusen umwehte und das Stroh nach allen Windrichtungen zerstreute, bildete der Regen förmliche Gießbäche, deren einer sich vom Bahndamm über einen Dickwurz-Acker geraden Wegs in das Hofgut ergoß. Die Erceenz des Ackers wurde vollständig zerstört, in dem Hofe stand das Wasser zeitweilig etwa einen Meter hoch, drang auch in die unteren Geschosse der Wohngebäude ein und richtete allermwärts erheblichen Schaden an.

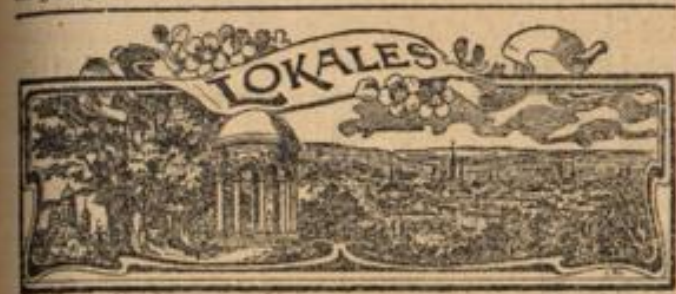
☐ Limburg, 30. Juli. Gestern Mittag nach 4 Uhr ging in unserer Stadt ein heftiges Gewitter nieder. Der daselbst begleitende Hagelschlag, wobei sich Körner in Größe eines Taubeneies befanden, richtete im Felde große Verheerungen an. Der Hafer liegt fast ganz am Boden und dürfte sich nur sehr schwer wieder erholen. Ebenso hat das Unwetter großen Schaden an den Obstbäumen angerichtet, indem eine ganze Menge des sich entwickelnden Obstes von dem Hagel zu Boden geschlagen wurde.

☐ Frankfurt a. M., 30. Juli. Das Bodenseimer Hatzeregiment hat in König Humbert von Italien seinen Chef verloren. Die Trauerkunde wurde dem Regimentskommandeur Herrn Oberstleutnant von Allen zugefellt, als er heute Vormittag die hier stehenden Eskadrons vom Exercierplatz nach der Kaserne führte. Die Musik mußte mitten im Spiel abbrechen und ohne Spiel rück-

die Mannschaft in das Kasernement ein. Noch heute Vormittag hat Herr von Kien im Namen des Regiments an die Königin Margherita von Italien und das italienische Ministerium Beileidstelegramme geschickt.

3. Vom Westerwald, 29. Juli. Nach den heißen Tagen der vergangenen Woche gingen gestern gegen Abend schwere Gewitter nieder und richteten großen Schaden an. Im Hatterter Grunde wurden die Feldfrüchte durch Hagel stark beschädigt. In Unnauf schlug der Blitz in das Haus des Branntweinbrenners Wils. Rener und zündete, ein Ochs wurde vom Blitz getödtet, das Feuer griff mit großer Schnelligkeit um sich und wurden Wohn- und Oekonomiegebäude ein Raub der Flammen, nur wenige Mobilien konnten gerettet werden. Auch in Lobtenberg schlug der Blitz in das Haus eines dortigen Gemeinderathes, daselbst wurde ebenfalls eingeschlagen. Die Feuernte ging bei dem günstigen Wetter rasch von Station und ist fast allenthalben beendet, die Qualität ist sehr gut, doch läßt die Quantität zu wünschen übrig, weshalb auch der Preis des Heues ziemlich hoch ist, der Centner wird mit 3 Mk. von der Wiese bezahlt.

3. Söhr, 30. Juli. Im Interesse der Westerwälder Thonindustrie sind 1000 aus Staatsmitteln auf Ankauf von Rostergesäßen auf der Pariser Weltausstellung bewilligt worden, die der hiesigen Fachschule überwiesen werden. Ferner ist dem Direktor und einem Lehrer der Fachschule eine Reisebeihilfe nach Paris bewilligt worden.



Wiesbaden, 31. Juli.

Die Kurhaus-Veranstaltungen.

Wir erhalten von Herrn Kurdirektor v. Schmeyer folgende interessante Zuschrift:

Der anonyme Verfasser des in der Sonntagsausgabe des „Wiesbadener Tagblatts“ erschienenen Artikels giebt seiner Unzufriedenheit darüber Ausdruck, daß die Veranstaltungen der Kurverwaltung fast ganz der Abwechslung entbehren, und wünscht, daß endlich mal etwas Neues geboten werden möchte. Wenn schon die Thatsache, daß der Einsender sich schämt, den Inhalt seiner gegen die Kurverwaltung gerichteten Angriffe mit seinem Namen zu bezeichnen, einen Rückschluß auf den Werth derselben zuläßt, so kann ich doch nicht umhin dazu noch Folgendes zu bemerken.

Ein Blick in die reichhaltigen Monats-Programme der Kurverwaltung, besonders in das diesjährige Mai-Programm dürfte genügen um darzutun, daß es an Anregung und Abwechslung hier wirklich nicht gebricht. Die Programme der Wiesbadener Kurverwaltung mit ihren ansehnlichen, vielseitigen Veranstaltungen sind in gewissem Sinne Vorbildlich geworden und machen, wie sich aus der einschlägigen Korrespondenz und den vorhandenen Belägen leicht nachweisen läßt, Schule.

Was verlangt denn der Herr Anonymus? Ein Kurhaus hat nun einmal ebenso wie jedes andere öffentliche Etablissement seinen eigentümlichen Charakter und die in einem „Kurhaus“ überhaupt möglichen Veranstaltungen müssen sich, wenn sie nicht an Volksfeste oder an die Leistungen eines Varietee-Theaters erinnern sollen, diesem Charakter auch anpassen. Naturgemäß wird die Kunst unter sämtlichen Veranstaltungen stets den breitesten Raum einnehmen und gerade auf diesem Gebiete, das auch jeder, der nur einigermaßen Verständnis dafür hat, zugibt, wird hier im Wiesbadener Kurhaus das Beste und Großartigste geleistet. Ich erinnere, ganz abgesehen von den weit und breit berühmten Gaiety-Konzerten, an die abwechslungsreichen Konzerte unseres trefflichen Kurorchesters, an die mit großen Kosten verknüpften Engagements bedeutender Kapellen, sowie moderner Dirigenten und hervorragender Solisten.

Erst in zweiter Linie können alle sonstigen Veranstaltungen in Betracht kommen. Die Art derselben, will man den bereits betonten Charakter eines vornehmen Kurabstimmens nicht trüben, ist mehr oder weniger vorgezeichnet und im Uebrigen dem Taktgefühl der jeweiligen Leitung und nicht dem persönlichen Geschmack eines Einzelnen überlassen. Die Veranstaltungen werden den Rahmen von Gartenfesten, Feuerwerken, Ballonfahrten, Reunions, Bällen und dergleichen nicht wohl überschreiten dürfen. Das Streben der Kurverwaltung aber ist stets dahin gerichtet bei diesen Veranstaltungen nicht falsch angebrachte Oekonomie zu treiben, sondern dieselben unter Aufwendung erheblicher Kosten so anziehend und abwechslungsreich wie nur möglich zu gestalten.

So lange der Herr Einsender seine allgemein gehaltenen Redensarten nicht durch positive Vorschläge zu ersetzen vermag, muß ich ihm jedes Verständnis für das Thema, welches er aufschneidet, absprechen.

Er nennt es einen ungeschönen Brauch, daß bei allen besonderen Veranstaltungen, wie Gartenfeste usw. von den Abonnenten Extrazutritt gefordert werden und zwar in derselben Höhe wie die Entrees der Nichtabonnenten. Erstens ist diese Behauptung ungenügend, denn bei vielen Veranstaltungen, wie jedesmal öffentlich bekannt gemacht wird, genießen die Abonnenten eine bedeutende Preisermäßigung. Zweitens wird sämtlichen Abonnenten, besonders aber den hiesigen Abonnenten für den nächstjährigen Jahresbeitrag von 20 Mark für die Hauptkarte und von nur 5 Mark für die Beisitzer quantitatativ und qualitativ so viel geboten, daß ein berechtigter Anlaß zur Unzufriedenheit in der That nicht vorhanden sein dürfte. Drittens pflegt es doch in der ganzen Welt üblich zu sein, bei besonderen Veranstaltungen, die selbstredend besondere Kosten verursachen, auch ein besonderes Eintrittsgeld zu erheben. Wie soll man sonst beispielsweise bei einem Gartenfeste die Ausgaben für die verschiedenen Musik-Kapellen, für das in seiner Art unerreicht dastehende Feuerwerk p. p., welches allein ca. 1000 Mark Unkosten verursacht, gedeckt werden.

Mit wenig Verständnis der ganze Artikel geschrieben, geht ferner auch aus den Zeilen hervor, welche den „wielgeplagten“ Mitgliedern unserer Kur-Kapellen, die einen reichlichen Urlaub verweigern, und welchen der bisher gewährte 14tägige Urlaub noch bewilligt werden ist“, gelten.

Mag sich der Verfasser bevor er derartige unwahre Behauptungen rücksichtslos in die Welt schleudert, doch besser informieren; ich erlaube hiermit öffentlich, daß er nicht im Stande ist, nur ein Mitglied des Kurorchesters bezeichnen zu können, welches sich zur Zeit herrschenden Dienstverhältnissen unzufrieden über die vielen Plagen beschwerten möchte. Ebenso ist es eine dreiste Unwahrheit, so sagen, daß der bisher gewährte 14tägige Urlaub

nach den Anknüpfen worden ist. Ich habe diesen Urlaub in dem gemäßigten Umfang überhaupt erst eingeführt und habe denselben auch in diesem Jahre auf dieselbe Dauer wie im Vorjahre bemessen.

Die aggressiven Auslassungen des Verfassers jenes Eingekleideten sind ebenso willkürlich als ungerechtfertigt, ich würde dieselben gänzlich unbeachtet gelassen haben, wenn sie nicht danach angethan wären, den Werth unserer schönen Kurstadt und das Ansehen der mir anvertrauten Verwaltung in unvorsichtiger Weise herabzusetzen. Beide werden zwar darüber nicht zu Grunde gehen, indes möchte ich dem Herrn Kritiker der Kurverwaltung für die Zukunft etwas mehr Zurückhaltung, und wenn ich es mit einem hiesigen Abonnenten zu thun habe, auch ein klein wenig mehr Patriotismus dringend anempfehlen.

v. Schmeyer
Kurdirektor.

Wir haben den treffenden Ausführungen des Herrn Kurdirektors nichts weiter hinzuzufügen, als die Mittheilung, daß jener anonyme Kritiker, bevor er in dem früher bezogenen Blatte ein hiesiges Publikationsorgan für seine ziemlich geistlose Polemik gefunden hat, sich an den „General-Anzeiger“ wandte, in der Hoffnung, derselbe werde sich zur Veröffentlichung seiner gänzlich unbedachten Beschwerden bereit finden. Charakteristisch ist, daß der „vorsichtige“ Autor auch uns gegenüber seinen Namen zu verschweigen suchte und sein Manuscript ohne Unterzeichnung und, der Vorsicht halber, mittels Schreibmaschine geschrieben, einreichte. Wir haben das Schriftstück trotz unserm besten Willen nicht annehmen können, da wir die Beschwerden nicht annehmen wollten, in diesem Falle alsbald in den Papieren des Herrn.

Wenn es auch richtig ist, daß Wiesbaden in seiner Eigenschaft als größtes und vornehmstes Luxusbad des ganzen Reiches verhältnismäßig nicht viel Zerstreuung bietet, und daß, wie an gleicher Stelle erst vor wenigen Tagen erwähnt, schon während der Schaffung von Pferden mit außerordentlicher Genüthung zu begrüßen wäre, so kann doch andererseits nie geleugnet werden, daß die Kurverwaltung auf dem ihr zur Verfügung stehenden eng begrenzten Gebiete absolut nicht mehr bieten kann. Man darf nie vergessen, daß das Stammpublikum des Kurhauses naturgemäß die erholungsbedürftigen Kranken sein sollen und für die kann man doch kein Tengel-Tengel einrichten. Etwas anders ist es mit der Masse des Passanten- und Vergnügungs-Publikums. Für dieses aber lediglich auf dem Boden des Kurhauses die Zerstreuungen zu bieten, kann von der Kurverwaltung nicht gefordert werden und dem ausgezeichneten Leiter unserer Kurverwaltung, Herrn v. Schmeyer, deshalb mit Vorwürfen in der Presse zu überhäufen und gegen ihn eine lustige Hege einzuleiten, erscheint mehr als bornirt.

Man kann es dem Herrn Kurdirektor nicht verdenken, wenn er diese Bestrebungen in seiner vorstehenden Zuschrift etwas scharf kennzeichnet. Man wird ihm diese Scharfe umso mehr zu Gute halten müssen, als sie sich nicht nur direkt gegen jenen offenbar urtheilsunfähigen Einsender sondern indirekt auch gegen jenes Organ richtet, das sich wissentlich und mit Ueberlegung zum Sprachrohr für derartige perfide Angriffe tausenden von Lesern gegenüber hergibt.

v. R.

Einbrüche und Diebstähle.

Die Einbrüche und Diebstähle nehmen also in der That kein Ende und die Herren Einbrecher handeln von ihrem Standpunkte aus, auch gar nicht so unlogisch, wenn sie sich die für sie so günstigen „Sicherheits-Verhältnisse“ zu Nutzen machen und in aller Ruhe die Wohnungen und Kaufmannsläden weiter berauben, da ja die von allen Seiten bereits geforderte Vermehrung der Aufsichtskräfte doch nicht erfolgt. Im letzten Nummer erst berichteten wir über einen Einbruch beim Metzgermeister Baum, wofür dem Gauner zufälliger Weise nur 20 Mark in die Hände fielen; gestern stahlten nun die Einbrecher, offenbar der Abwechslung halber, wieder einmal einer Konfekte einen Besuch ab. Interessant sind diesmal die Begleitumstände, unter denen gestohlen wurde. Der Dieb kam am helllichten Tag, er hält es also gar nicht mehr für nötig, unter dem Schutze der Dunkelheit zu arbeiten. Der Einbrecher hat aber auch eine scharfsinnige Nachricht hinterlassen, wo er angeblich zu finden sei. Er hat sich mit diesem frechen Akt eine ganz artige Verhöhnung geleistet und er hat sich offenbar schon bei dem bloßen Gedanken, wie man ihn nun vergeblich suchen werde, nicht wenig amüsiert.

Angeichts der zur Zeit herrschenden Verhältnisse und der von Tag zu Tag sich mehrenden Einbrüche wird die Frage immer brennender, wohin das eigentlich noch führen soll? Es hat sich bereits eine Angst und eine Aufregung der Bevölkerung bemächtigt, die natürlicher Weise dazu führt, daß man die unschuldigen Leute für „Einbrecher“ hält und sie einfach festhalten läßt. Daß diese fortwährenden blamablen Mißverständnisse, — ein derartiger Fall wurde bekanntlich gestern wieder von uns gemeldet und heute ist ein neuerlicher „Verhöhnung“ dieser Art zu verzeichnen, — nicht zur Hebung des Autoritäts-Glaubens und nicht zum Ruhme der Polizei gereichen, obzwar diese doch ganz unschuldig hieran ist, bedarf wohl keiner Versicherung. Die Anwendung einer anderen, schärferen Taktik zur Vermeidung der wiederholten Einbrüche ist also in der That dringend von Nothen. Ob man dieser Nothwendigkeit auch Rechnung tragen wird, muß die nächste Zukunft endlich wohl schon lehren und ist dies noch wie vor nicht der Fall, dann wird es vielleicht an der Zeit sein, zu diesen peinlichen Vorfällen noch ein weiteres Wort hinzuzufügen.

Einer unserer Berichterstatter meldet uns heute:

Ein neuer Manfarden-Einbruch wurde gestern Nachmittag in der Zeit von 1—2 Uhr in dem Hause Stützstraße 3 verübt. Der Dieb ging mit einer Sicherheit und grenzenlosen Freiheit zu Werke, die geradezu verstörend ist. Er erbrach sämmtliche, in dem oberen Stockwerke des Hauses befindlichen vier Manfarden und durchwühlte die in denselben befindlichen Koffer und Schränke. Er gelangte jedoch bloß in der einen Manfarde, die ein Tüchergestell mit Namen Wolf schon seit Jahren bewohnt, zu einem Resultate. Dort hatte er nämlich den Koffer des Betreffenden erbrochen und aus demselben Ersparnisse von über 30 Mark geraubt, während er das am gleichen Orte liegende Sparschwein und die an der Wand hängende goldene Uhr nicht mitgehen ließ. Mit diesem Ergebniss schien der Einbrecher sehr zufrieden zu sein, denn beim Verlassen des Zimmers besah er die Rechte und schrieb auf eine an der Außenseite der Thür angebrachte Schiefertafel folgende Worte: „Komme heute Abend auf den Margarethenplatz (welchen Platz der Einbrecher gemeint hat, ist nicht recht klar, da es in Wiesbaden bekanntlich einen Platz gleichen Namens nicht giebt). Erkennungszeichen: rothe Rose. V. L.“ Schon war der Dieb im Begriff, das Haus wieder unbemerkt zu verlassen, als der Einbrechling der Frau des Hausbesizers auf der oberen Stiege, die zu den Manfarden führt, begegnete. Diese war zuerst erschrocken, sagte sich jedoch schnell wieder und fragte den ihr unbekannten Mann, der sich Notizen in ein Buch machte, wen er hier im Hause suche. Sie bekam darauf von Jenem zur Antwort, er suche

ein in dem Hause wohnendes Fräulein Sobreska. Die Hausbesitzerin gab nun dem Dieb auch noch die Auskunft, daß das genannte Fräulein nach der Seerobenstraße verzogen sei, ihr fiel aber dabei auf, daß der Unbekannte das Fräulein in den Manfardenjahren gesucht hatte, obzwar sie doch früher in der ersten Etage gewohnt hatte. Nun verließ der Einbrecher raschen Schrittes das Haus, während die Frau, nichts Gutes ahnend, nach den Manfarden eilte. Hier angekommen, gewahrte sie denn auch die fürchterliche Unordnung, die in demselben herrschte. Sofort wurde es ihr klar, daß sie es mit einem Einbrecher zu thun gehabt hatte. Von dem Diebe fehlt, wie immer natürlich, jede Spur. Seine Beschreibung lautet folgendermaßen: Alter 28 Jahre, blondes Haar und sehr corpulent, war mit einem dunklen Anzuge bekleidet.

Tausendfünfhundert Mark gestohlen!

Ein anderer Berichterstatter meldet uns: Mit noch größerer Freiheit scheint jener Dieb vorgegangen zu sein, der vor mittig in der Nacht von gestern auf heute aus dem Kurhaus-Restaurant eine Geldkassette stahl. Der Betreffende brach die Kassette auf, beraubte sie ihres gesamten Inhaltes von angeblich fünfzehnhundert Mark und verstaute sie sodann unter einem Bündel alter Wäsche. Der Dieb hat sich in sehr richtiger Weise gedacht, daß der Besitz jenes Geldbehälters ihm sehr rasch verfallen würde und dessen Zurückkunft am Thorett läßt deshalb darauf schließen, daß man es mit einem sehr „geriebenen“ Burschen und wahrscheinlich abermals mit einem Mitgliede jener Bande zu thun hat die nun schon seit Wochen mit staunenswerthem Glück die Wiesbadener Wohnungen und Geschäfte plündert. Der Diebstahl wurde heute Vormittag kurz vor 11 Uhr wahrgenommen, worauf alsbald auch die Kasse unter der Wäsche aufgefunden wurde. Die sofort demnachrichtigte Polizeidirektion betraute den Criminalschuttmann Boos mit der Voruntersuchung. — Von dem Diebe fehlt vorläufig jede Spur.

Erwünscht zu werden verdient, daß der geschädigte Restaurateur Herr Ruthe, als wir Bemühungen unternahmen, Einzelheiten zu erfahren, nicht zugegen war, dessen Stellvertreter aber den Auftrag hatte, jede Auskunft zu verweigern, während gleichzeitig die Kellner aus dem Borsall kein Hehl machten und den Gästen des Restaurants gerne das erzählten, was sie eben wußten. Erreicht wird mit derartigen Geheimniskrämerien weiter gar nichts als der Umstand, daß sich in die Zeitungsberichte unter Umständen kleine Ungenauigkeiten und Unvollkommenheiten einschleichen können, für die aber dann nicht das betreffende Blatt verantwortlich zu machen ist.

Nachträglich wird uns von anderer Seite hierzu mitgeteilt: Der Diebstahl der Kasse erfolgte nicht in der Nacht, sondern heute Morgen 8 Uhr, in jenem Augenblick als die Kassirerin im Gartenalon die Kassette auf das Büffet stellte. Als das betreffende Fräulein nach einigen Minuten dieselbe wieder holen wollte, war sie spurlos verschwunden. Erst später wurde sie, wie bekannt, wieder aufgefunden. Ob sich der Verdacht, den man auf eine Person zur Zeit schon lenkt, bestätigt, wird die Zukunft lehren.

*** Ein Einbrecher?** Ein Berichterstatter meldet uns: Gestern gegen Abend erschien im Geschäft des Fuhrunternehmers Herrn Kelschenbach ein Unbekannter, der sich nach verschiedenen Fahrpreisen erkundigte und Bestellungen aufgeben wollte, sich aber derart verdächtig hierbei benahm, daß der Geschäftsinhaber zu der Befürchtung sich gedrängt fühlte, er habe es mit einem Menschen zu thun, dem es bloß um die Auskundschaftung der Lokalitäten zu thun sei. Als der Unbekannte dieses Mißtrauen merkte, entfernte er sich rasch unter der Vorgabe, er habe noch dringende Geschäfte zu erledigen. Er wollte angeblich nach dem Bahnhofe gehen, als man jedoch dort nach der zweifelhaften Person suchte, war sie nicht mehr zu finden.

*** Die nächste Stadtverordneten-Sitzung** findet Freitag, den 3. August statt. Die Tagesordnung, auf der sich diesmal mehrere wichtige Punkte befinden, ist veröffentlicht im heutigen Amtsblatt des Wiesbadener General-Anzeigers.

*** Zwei städtische Beamte** sollen zur Besichtigung der Weltausstellung und späteren Bericht erstattung hierüber unter Gewährung städtischer Mittel nach Paris entsandt werden. — Die am 3. August stattfindende Stadtverordneten-Sitzung wird hierüber endgültigen Beschluß fassen.

*** Besichtigung des neuen Kennplatzes.** Die vorbereitende Kommission, welche in der Versammlung vom 26. d. M. gewählt wurde und aus den Herren Dr. Frh. Berle, Gummer, Richard Gupfeld, Leutn. Willy Gupfeld, Klähn und Mohr besteht, hat sich die Herren Oberstl. v. Aders besonders zur Begutachtung des Terrains vom equestrierten Standpunkt aus und Kelschenbach als Sachverständigen für die in Betracht kommenden Verkehrsfragen cooptirt. Mit wenigen Ausnahmen hatten sich diese Herren sämtlich gestern nach der Station Eiserne Hand begeben, um sich die projektierte Kennbahn an Ort und Stelle anzusehen. Zur Orientierung über die Dertlichkeit sei hervorgehoben, daß der Weg von dieser Station bis zum Kennplatz durch einen schönen schattigen Wald führt und sowohl für Fußgänger als für Wagen nur geringer Aufbesserungen bedarf. Dieser Weg, der vielen unsern Mitbürgern bekannt sein wird, da er früher die direkte Verbindung zwischen Wiesbaden und Schwalbach bildete, läßt den Ort Hahn rechts liegen und geht bis kurz vor Bleidenstadt auf einer ebenen Anhöhe. Hier wo der Wald endet, soll die erste Tribüne sammt Sattelplatz errichtet werden, da von diesem Punkte aus die ganze Kennbahn leicht zu übersehen ist und gleichzeitig die Umgegend ein herrliches Panorama bildet. Für die Anfahrt wird eine kleine Aenderung an dem Wege, der in fünf Minuten nach der Station Bleidenstadt führt an dieser Stelle notwendig werden, was keine Schwierigkeiten bereiten wird, da der Boden Eigenthum der Gemeinde ist, die gerne bereit ist, alles in ihren Kräften Liegende zu thun, die Sache zu einem guten Ende zu führen. Die Bahn selbst hat eine Länge von ungefähr 1600 Meter, ist also bis auf einen verschwindenden Unterschied ebenso lang wie die Frankfurter Bahn. Es wird ein Leichtes sein, die Bahn für größere Jagdrennen auszu dehnen, da die Anlieger der Flachbahn sich bereit erklärt haben, auch ihre Grundstücke gegebenen Falls zur Verfügung zu stellen. Ferner sei noch erwähnt, daß die Chaussee von Wiesbaden nach der Eiserne Hand zu den schattigsten Fahrwegen unserer Umgebung gehört und daß sie außerdem den Vortheil hat, nirgends durch

eine Eisenbahn gekreuzt zu werden, so daß Verkehrsstörungen, welche sonst durch diesen Uebelstand bei größeren Veranstaltungen so leicht entstehen, vollständig ausgeschlossen sind. Ist somit für Fußgänger und Equipagen die schönste Gelegenheit geboten, den Reimplatz bequem zu erreichen, so ist andererseits für Besucher, die lieber die Eisenbahn benutzen, die Möglichkeit gegeben, von den Stationen Eiserne Hand, Hahn oder Bleidenstadt Gebrauch zu machen. Sache des Eisers unserer Mitbürger wird es jetzt natürlich sein, die für den Erwerb der Hauptbahn erforderlichen Mittel aufzubringen. Die Gemeinde Bleidenstadt unter der energischen und weitblickenden Verwaltung ihres Bürgermeisters, Herrn Gräffe, beabsichtigt, wie wir schließlich erfahren, sodann aus eigenen Mitteln einen Stall und ein größeres Restaurationsgebäude zu errichten.

Ein neuer Schulerlass. Die königliche Regierung zu Wiesbaden hat eine Verfügung erlassen, welche in ihrem ersten Theile als ziemlich praktisch und zeitgemäß sich erweist und wohl geeignet ist, manchen Orib- und Kreischulinspektor vor großen Verlegenheiten zu bewahren. Die angezogene Verfügung bespricht und regelt nämlich den Fall, daß ein in die erste berufliche Leiter zu militärischen Übungen einberufen wird. Zunächst soll der betreffende Lehrer von der Stellungsbedingung alsbald nach Empfang derselben dem Orts- und Kreischulinspektor Kenntnis geben, damit beide in Erwägung ziehen, ob eine angemessene Vertretung des einberufenen Lehrers unter Berücksichtigung der obwaltenden Schulverhältnisse ohne Schwierigkeiten sich etablieren lasse. Ist diese Frage zu verneinen, so hat der Kreischulinspektor das zuständige Bezirkskommando zu ersuchen, den fraglichen Lehrer vorläufig von der angeordneten Dienstleistung zu befreien und ihn für eine spätere Zeit heran zu ziehen. — Sollte jedoch diesem Ansuchen aus irgend einem Grunde nicht willfährig werden können, so ist in Erwägung zu ziehen, ob es nicht im Interesse der Schule liegt, die Sommerferien oder einen Theil der Herbstferien in die Zeit der militärischen Übungen des Lehrers zu versetzen. Wenn der Kreischulinspektor im Einvernehmen mit dem Ortschulinspektor eine derartige Einrichtung als zweckmäßig erachtet, ist hierüber an die königliche Regierung Bericht zu erstatten. Diese letztere Eventualität der Ferienverlegung bloß aus dem Grunde, weil der Staat von seinen Rechten auf den Lehrer nichts nachläßt, erscheint uns allerdings weniger gerechtfertigt. Es können durch eine derartige Verschiebung einzelner Ferien für Familien, die mehrere studierende Kinder haben, recht unangenehme Situationen entstehen und es ist gar nicht einzusehen, warum die Eltern und Kinder unter Verhältnissen leiden sollen, für deren Befreiung sie doch gar nicht verantwortlich zu machen sind.

Gefürtes Rendezvous. Ein für den Hauptbetheiligten recht unangenehmes Mißgeschick, soll sich dieser Tage, wie die „Frankfurter Volksstimme“ erzählt, hier in einem Hause an der Nerostraße abgespielt haben. Die wiesbadener Eintrübe während der letzten Woche haben in unsere Verkehrsverhältnisse bekanntlich eine beispiellose Unruhe gebracht. Als daher jüngst ein nicht mehr ganz jugendlicher Herr aus den besseren Ständen ein Haus an der Nerostraße in bereits etwas vorgeschrittenen Abendstunden betrat, verbreitete sich — so berichtet Frau Grama — gleich das Gerücht, es sei ein Eindringling im Hause, und alsbald ließ der gestrenge Hauspapa Befehl erteilen, sämtliche Räume zu verschließen, um dem Diebe den Rückzug abzusperren. Alle Zimmer hatte man schon einer Inspektion unterzogen und nichts gefunden, da kommt man zu guter Letzt noch an die Stubbe eines Mädchens, welches aber anfänglich die Deckung der Thüre verweigerte, da ein Eindringling bei ihr nicht wollte. Erst längeres Zureden bewog sie zu öffnen, und da fand sich denn in ihrer Gesellschaft ein allgemein bekannter Herr, den offenbar zwar keine Diebstahlsgefühle in das Haus geführt hatten, sondern unglaublich zärtliche Triebe. Den Rath, im Hause zu bleiben, bis eine große Menschenmenge, welche sich unterdessen draußen angelammelt hatte, sich verlaufen habe, befolgte er nicht, und so soll es denn vorgekommen sein, daß alle Welt Kenntnis von seinen Abenteuer erlangt hat. — Beruht dieses Geschehnisse auf Wahrheit, dann wäre dies also bereits der zweite Tritium dieser Art, denn vor einigen Tagen verurtheilte man im Laufe 42 der Nerostraße bekanntlich gleichfalls ohne Berechtigung einen „Eindringling“.

Unglücksfall. Auf der hiesigen Cementfabrik ereignete sich vor einigen Tagen ein Unglücksfall. Bei dem Abladen von Schutt stürzte das Pferd der Wittwe Fritz Blum aus einer Höhe von ca. 15 bis 18 Meter hinab in die Tiefe und blieb sofort todt. Dieser Unfall geschah nur, weil keine Schutzvorrichtungen getroffen waren.

Wenn Einer eine Reise thut! Unter dieser Epigramme meldet uns heute unser Mainzer Correspondent folgendes amüsante Geschehnisse: Gestern Nachmittag war ein hiesiger Wirth im Begriffe, eine kleine Reise zu unternehmen. Die Gattin traute dem Wetter nicht und folgte von Weitem ihrem Ehemanne. Plötzlich gewahrte sie, wie ihr Ehemann am Rhein von einer auf ihn wartenden holden Schönen (einer Kellnerin) in Empfang genommen wurde. Als die Beiden sich zu Schiffe begeben wollten, erschien plötzlich die betrogene Ehefrau auf dem Plane und schlug mit ihrem Regenschirm die Kellnerin in die Flucht. Bei dem Vorgange hatte sich eine große Anzahl Neugieriger versammelt, welche den Wirth weiblich ausspotteten, so daß auch ihm nichts weiter übrig blieb, als sich dem Gelächter durch ein Dauerkäufen zu entziehen.

z. Folgen der Verstreutheit. Eine recht peinliche Ueberraschung erlebte gestern eine hier in Wiesbaden aus Frankfurt kommende Dame. Sie war ungemein erstaunt, als man ihr bedeutete, daß sie aufsteigen müsse, da die Endstation erreicht sei, und nun stellte sich heraus, daß sie gar nicht nach Wiesbaden, sondern nach dem an einer anderen Strecke gelegenen Orte Bubyach fahren wollte. Die gestrenzte Dame mußte also wieder nach Frankfurt zurück und nebst dem Zeit- und Geldverlust blieb ihr auch spöttisches Gelächter nicht erspart.

Die Rheinfahrt, welche die Cur-Verwaltung als dritte der diesjährigen Sommerfaison am letzten Donnerstag veranstaltete, erfreute sich ganz außerordentlich zahlreicher Theilnahme. Die rheinische Stimmung, wovon der Zauber der Rheinflucht mit ihren lebensfrohen Attributen auch den Nicht-Rheinländer beglückt, kam schon bei dem Früh-Concert im trefflichen Hufnagel'schen Weinhaus „zur Krone“ in Krimmshausen zum Ausdruck und blieb der Gesellschaft unentwegt den ganzen Tag über treu. Nicht endemüllende Dankes-Ausdrücke, die sich auch noch Tags darauf auf dem Bureau der Curverwaltung fortsetzten, bewiesen derselben, wie sehr sie mit diesen Arrangements die Herzen der Curgäste erfreut.

Am dem Tennisspiel eine immer weitere Verbreitung zu verschaffen, sind die Spielplätze des „Tennisclub“ dem Publikum vom 1. August an auch stundenweise à 25 Pf. pro Person zur Verfügung gestellt.

Einem großen Menschenauflauf wurde am Montag Nachmittag auf dem Michelberg dadurch verursacht, daß ein total betrunkenes Frauenzimmer wegen Ständhaltens verhaftet wurde. Sie verlangte die Freilassung ihres kurz vorher wegen Trunkenheit in Gewahrsam genommenen Bruders.

Neuheiten aus der photographischen Kunst. Die neue Richtung, welche der Stil der „Jugend“ nach und nach geschaffen, macht auch seinen Einfluß in einer hochinteressanten Anpassung an die freie künstlerische Photographie bemerkenswerth geltend. Den Passanten der Wilhelmstraße fällt seit gestern eine Ausstellung von Meisterwerken des Ateliers des Hofphotographen Kumbler auf. Ihre Bedeutung erhebt es, weitere Kreise darauf aufmerksam zu machen, da sie in der That Neues und bisher nicht Gesehenes bietet. Die ausgestellten Bilder bringen Persönlichkeiten aus allen Gesellschaftskreisen und zwar in neuartiger und künstlerischer Auffassung und musterhafter Durchführung. Abgesehen von den zahlreichen charakteristischen Brustbildern, die mehr im Vordergrund stehen, fallen ganz besonders auf dem Gebiete der Aquarellmalerei u. A. zwei Damen-Porträts auf, das größere eine bildhäßliche Erscheinung angeblich eine Dame aus Westfalen, das andere eine reizende graciöse Griechin; beide Bilder von jüngerer Schönheit und charakteristischer Erfassung. Auch die eigenartigen, vornehmen Rahmen sind, durchaus dem Charakter der Bilder angepaßt, im Stile der „Jugend“ gehalten. Dieselben sind ebenfalls im „Atelier Kumbler“ angefertigt. In gleicher Art lassen auch die ausgestellten Pigmentbilder in allen Farben, wie vorzugsweise z. B. die Herrenbilder in braunem Tone (Johanniter-Ritter), die zahlreichen Kinder-Porträts usw., ebenso die Platinbilder durch die künstlerische Auffassung, Gestaltung und Richtung die Photographie fast vergessen und versetzen uns in das Reich der Kunst.

Dem Andenken des kgl. Schauspielers Henry Greve war ein kleine Feier gewidmet, welche vorgestern Vormittag auf dem neuen Friedhofe stattfand. Die Schlaraffia-Wiesbaden hat ihrem zu früh verstorbenen Mitgliede einen Grabstein setzen lassen, welcher vorgestern Vormittag enthüllt wurde. Größtenteils wurde die Feierlichkeit durch einen Vortrag des Quartetts des „Schubertbundes“ unter Leitung seines Dirigenten Herrn H. Geis. Hierauf ergriff der Vertreter der Schlaraffia-Wiesbaden, Herr Hugo Rosenfeld, das Wort, um in kurzer, aber wirkungsvoller Ansprache darauf hinzuweisen, daß nun sechzehn Monate seit dem Hinscheiden Greves verstrichen seien und heute ein Denkstein ihm errichtet werde. Die „Schlaraffia“ sei heute hierhergekommen, um seiner Gattin diesen Stein zu übergeben, die ihn mit so aufopfernder Treue gepflegt hat. Aber sie nicht allein, wir alle wollen dieses Grabes Hüter sein, auf daß, wenn in fernen Jahrzehnten ein Wanderer an diesem Hügel weilt, er sagen muß: der da unten den ewigen Schlaf schlummert, muß ein guter Mensch gewesen sein, er muß Liebe gefast und Liebe geerntet haben. Ihm aber wollen wir nachstreben, als einem Vorbild ächter Art und Treue. Sein Name bleibe in Ehren! Unvergänglich als dieser Stein aber bleibt sein Andenken in unseren Herzen auf immerdar. — Nach diesen Worten legte Herr H. Geis ein Grabes des „unvergessenen Freundes“ einen prachtvollen Lorbeerzweig nieder, worauf die erhebende Feier mit einem Vortrag des Sängerkwartetts des Schubertbundes schloß. Der Grabstein, von der Firma H. Grünthal aufgestellt und enthält folgende Worte: „Kgl. Schauspieler Henry Greve, geb. 24. 5. 62, gest. 13. 3. 99. Schlaraffia Wiesbaden. In treuem Andenken!“

Vereinsauskunft. Die von dem Krieger- und Militär-Verein „Kaiser Wilhelm 2.“ am Sonntag, den 22. ds. Mts., veranstaltete Rheinfahrt nach St. Goar verlief, obgleich sich die Witterung bei der Abfahrt nicht sehr günstig zeigte, zur vollen Zufriedenheit aller Theilnehmer. Schon beim Passiren des Nationaldenkmals klarte sich der Himmel und bei herrlichem Wetter und in der gehobenen Stimmung wurde gegen 1 Uhr das Ziel der Reise Goshof zur Rheinmündung in St. Goar, erreicht. Hier sollte man bald erfahren, daß alles gut aufgehoben war, denn bei einer schnellen Bedienung ließen weder das gemeinschaftliche Essen noch die Getränke etwas zu wünschen übrig. Nach dem Essen nahm der erste Vorsitzende, Herr Rittmeister Helmreich von St. Goar zu einer längeren, patriotischen Rede. — Musik-, Gesangs- und humoristische Vorträge, wovon die Pilsen-Polka des Herrn Kapellmeisters Rossmann einer besonderen Erwähnung verdienen, sowie eine kleine Verlosung von Scherz- und Gebrauchsgegenständen trugen zur Hebung der Stimmung bei.

Bürgersaal. Heute Abend findet das letzte Concert der Concertsänger-Gesellschaft „Flora“ statt und verfehlen wir nicht, da die Gesellschaft sich einen sehr guten Ruf erworben hat, noch einmal ein gesangliebendes Publikum auf dieses Abschieds-Concert aufmerksam zu machen.

Staats- und Gemeindesteuern haben zu zahlen am 1. August die Bewohner der Straßen mit den Anfangsbuchstaben O, P, Q.

Aus dem Gerichtssaal.

Strassammer-Sitzung vom 30. Juli.

Der Zahntechniker Otto B. von Rissingen verschwand plötzlich im Frühjahr aus seiner hier inne gehaltenen Stelle und es ergab sich später, daß er zunächst die ganze Garderobe eines Bekannten, ein Stück nach dem andern, ins Pfandhaus geschleppt und den Erlös für sich verwandt, daß er aber auch in zwei Fällen Rechnungsbeträge in Höhe von M. 10 resp. 12 für seinen Prinzipal erhoben und nicht abgeliefert hatte. Da er die Oeffentlichkeit scheuende Enthüllungen bezüglich der Art seines Verhältnisses zu dem Eigentümer der Kleidungsstücke machen wollte, ging die Verhandlung hinter verschlossenen Thüren vor sich. Urtheil 4 Monate Gefängnis mit Aufrechnung von 1 Monat Unterjuchungshaft.

Der Arbeiter Joh. Wilh. G. von Schwannheim soll in der Zeit vom 22. Dezember v. J. bis zum letzten 23. Jan. gemeinschaftlich mit einem Unbekannten mittelst Einsteigens 11 Kupferblöcke im etwaigen Werthe von M. 160 M. entwendet und dieselben in Frankfurt einem Schrotthändler verkauft haben. Mangels ausreichenden Ueberführungs-Materials jedoch mußte er kostenlos freigesprochen werden.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Die chinesischen Wirren.

London, 31. Juli. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung richtete der Abgeordnete Dr. Tanner an die Regierung die Frage, ob nach der Rede des deutschen Kaisers bei der Einschiffung der Truppen in Bremerhaven englische Soldaten noch verpflichtet wären, mit den Deutschen Schulter an Schulter zu stehen und ob insbesondere, nachdem der Kaiser Ordre gegeben habe, kein Pardon zu gewähren, englische Soldaten etwa unter deutschem Oberkommando stehen dürften. Der Regierungs-Vertreter antwortete, er wisse nicht, ob die Zeitungsberichte die kaiserliche Rede zutreffend wiedergegeben hätten. Die englischen Truppen hätten allerdings nach wie vor die Pflicht, gemeinsam mit den internationalen Streitkräften vorzugehen.

Petersburg, 31. Juli. Wie amtlich bekannt gegeben wird, ist von der chinesischen Regierung auch hier ein Vermittelungs-gesuch eingelaufen. Dasselbe ist im Sinne der Pariser und Berliner Erwidern beantwortet worden.

Rom, 31. Juli. Die Abgeordneten der äußeren Linken nahmen eine Tagesordnung an, worin sie die Resolution in Rom auf's Schärfste verdammen.

London, 31. Juli. Die Meldung von der Kapitulation von 5000 Buren blieb hier vollkommen unbeachtet. Der Krieg in China und besonders der Nord in Monga nehmen das Haupt-Interesse in Anspruch. Alle Blätter brücken ihre größte Theilnahme für das italienische Königshaus und Volk aus.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik und den allgemeinen Theil Franz Pomberg; für Feuilleton, Kunst und Lokales, desgleichen für die Druckerei und den Verlag: Konrad von Reffzern, für Inserate und Reklamation: Wilhelm Herr, sämtlich in Wiesbaden.

Der stärkste König der Welt ist der König von Portugal. Ein unter ihm durchgehendes Pferd streckte er zehn Schritte vor einem todbringenden Abgrunde durch einen Schlag auf den Kopf mit seiner Faust zu Boden. Von einer ähnlichen Kraft und Wirkung ist ohne Zweifel das kolossal leistungsfähige Ori. Eine einzige Flasche reicht hin um Tausende schädlicher Insekten radikal zu vernichten.

Die Ziehung der Geld-Lotterie zur Erhaltung des Siebengebirges rückt immer näher und findet zu Köln a. Rh. bereits am 22. August und folgende Tage statt. Der Loosabsatz ist wieder ein sehr flotter, was in Anbetracht des guten Zweckes und der großen und vielen Geldgewinne vorauszuversagen war. Wer sich daher noch zum amtlichen Preise in den Besitz dieser beliebten Loose (ein Ganzes kostet 4 M., ein Halbes 2 M.) setzen will, dem ist rascher Bezug von dem General-Vertrieb Lud. Müller u. Co. in Berlin, Breitestraße 5, oder bei den hiesigen bekannten Verkaufsstellen zu empfehlen.

Die Kinderernährung im Säuglingsalter ist der Titel des in 4. Auflage b. Gude, Stuttgart, erschienenen mustergetragenen Buches des Sanitäts-Professors Dr. Biedert in Hagenau. Schon längst ist Professor Biedert in ärztlichen Kreisen als Autorität anerkannt, auch die nach seinen Angaben hergestellte Rahmconferbe ist allbekannt und beliebt.

Wo gewöhnliche Rahm Milch nicht vertragen wird, wo bei Verabreichung derselben oder von sterilisierter resp. sog. Sogehmilch nur geringe Zunahme erzielt wird, wo besonders auch träge Verdauung vorliegt, in allen diesen Fällen hat sich Biederts Rahmconferbe vorzüglich bewährt. Dieselbe ist selbst in der angebrochenen Dose haltbar und ein Zusatz von 1 Theelöffel voll zu jeder Saugflasche hat in sehr vielen Fällen die überraschendsten günstigen Erfolge ergeben.

Herr Professor Biedert überwacht in uneigennützigster Weise die Herstellung der Rahmconferbe ohne irgend einen Vortheil für diese Nähe zu beziehen. Jede Dose trägt zum Zeichen der Aechtheit Prof. Biederts Namenszug auf dem Etikett und die, jeder Dose beigegebene Gebrauchsanweisung, ist von ihm selbst verfaßt.

Familien-Nachrichten.

Auszug aus dem Civilstands-Register der Stadt Wiesbaden vom 31. Juli.

Geborene: Am 25. Juli dem Schneidermeister Heinrich Hermann e. L. Frantz Paula. — Am 26. Juli dem Kaufmann Friedrich Helm e. L. Marie Elisabeth. — Am 26. Juli dem Kaufmann Caspar Baur e. L. Ella Victoria. — Am 28. Juli dem Tagelöhner Karl Bie e. L. Karl Sebastian. — Am 28. Juli dem Dachdeckergehilfen Mathias Meyer e. L. Anna Luise. — Am 28. Juli dem Fuhrmann Peter Kroner e. L. Barbara. — Am 28. Juli dem Geschäftsfreierenden Bernhard Himmerich e. L. Heinrich Jacob Bernhard. — Am 29. Juli dem Kaufmann Carl Gies e. L. Elisabeth Henriette Anna. — Am 27. Juli dem Reimer Georg Reuter e. L. Heinrich Georg.

Aufgeborene: Der Plantagen-director Ernst Ludwig Friederich zu Hamburg mit Henriette Philippine Johanneette Albrecht hier. — Der Hülfsbreiter Bernhard Dehlschläger zu Darmstadt mit Margarethe Witz zu Cronau. — Der Gutsbesitzer Ludwig Heindorf hier mit der Witwe des Tagelöhners Johann Heinrich Brumer. Katharina geb. Becker hier.

Verheiratete: Der Hotelier Arthur Müller hier, mit Frau Marie Feigener, geb. Reutbold hier.

Gestorbene: Am 29. Juli Glasermeister August Ruffardt aus Dohrheim, 57 J. — Am 31. Juli Anton, 6. ds. Arbeiters bei der Stadt, Wasser- und Gaswerken Carl Seuberg, 7 M. — Am 31. Juli Rudolf, 5. des Amtsgerichts-Rathen Johannes Grebe, 1 M. — Am 31. Juli Rentner Friedrich Herger, 63 J. — Am 30. Juli Elisabeth, 2. des Tagelöhners Philipp Greber, 6 J.

Kgl. Standesamt.

Telegraphischer Coursbericht

der Frankfurter und Berliner Börsen,

mitgetheilt von der

Wiesbadener Bank,

C. Bielefeld & Söhne Webergasse 8.

	Frankfurter	Berliner
	Anfangs-Cours	
	vom 31. Juli 1900	
Oester. Credit-Action	207.60	207.40
Disconto-Commandit-Anth.	175.30	176. —
Berliner Handelsgesellschaft	149. —	149. —
Dresdener Bank	148.50	148.60
Dauische Bank	189.30	189.40
Darmstädter Bank	132.90	132.60
Oesterr. Staatsbahn	139.40	139.25
Lombarden	25.30	25.20
Harpener	186.80	—
Hibernia	205.60	205.50
Gelsenkirchener	192.60	192.70
Bochumer	196. —	195.75
Laurahütte	214. —	214.20
Tendenz: fest.		

Dortmunder Bitterbier

(vollwerthiger Ersatz für Pilsner Bier) aus der **Dortmunder Union-Brauerei**, sowie

Original Kulmbacher Exportbier

aus der Exportbrauerei **L. Eberlein**, empfehlen und versenden in Originalgebinden von ca. 30 Lit. an

Die General-Repräsentanten u. Depositeure

F. H. Claus & Co., Frankfurt a. M.

380/263

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 1. August cr., Mittags 12 Uhr, versteigere ich im Pfandlokal Dogheimersstr. 11/13 dahier:
1 Piano, 1 Büffet, 1 Secretär, 1 Canapè, 1 Kleiderschrank, 2 Commoden, 1 Küchenschrank, 1 Geräthschrank, 1 Waarenschrank, 1 Tisch u. dgl. mehr
Öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Baarzahlung.

Lonsdorfer,

469 Gerichtsvollzieher, Wörthstraße 7. part.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 1. August cr., Mittags 12 Uhr, werden in dem Pfandlokal, Dogheimersstraße 11/13 dahier:
1 Kl. Büffet, 1 vollst. Bett, 1 Sopha, 3 Kleiderschränke, 4 Console, 1 Schreibpult, 1 Sessel, 1 Fahrrad und 1 Fahrradhalter
Öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.
Wiesbaden, den 31. Juli 1900. 570

Eschhofen,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 1. August cr., Mittags 12 Uhr werden in dem Versteigerungslokal Dogheimersstraße 11/13 dahier:

1 Klavier, 2 Spiegel, 4 Kleiderschränke, 1 Secretär, 2 Verticow, 4 Commoden, 1 Console, 1 Waschcommode, 1 Nachtschränken, 1 Divan, 2 Sophas, 4 Sessel, 3 Tische, 1 Schreib-, 1 Bauernstuhl, 2 Regulatoren, 3 Spiegel, 10 Bilder, 2 Waarenschränke, 1 Real, 2 Theken mit Waagen und Gewichten, 1 Trümeau, 2 Erkerpiegel, 2 Brodgestelle, 50 Pack. Malztaffel, 50 Bürsten und Schrupper, 30/1 Kistchen Cigarren, 50 Pack. Tabak, 70 Pack. schwed. Feuerzeug, 100 Rollen Seidenband, 12 Coupon Herrenstoffe, 1 Teigtheilmaschine, 2 Pack. Kupferdraht,

ferner: 1 compl. Bett, 3 Kleiderschränke, 2 Verticow, 2 Commoden, 2 Sophas, 1 Nähmaschine, 1 Herrenfahrrad, 12 verschied. Armfeilen, 2 Pack. Drahtniste u. A. m.

Öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.

Wiesbaden, den 31. Juli 1900. 468

Wollenhaupt,
Gerichtsvollzieher.

Deutsche Lebensversicherung Potsdam.

Unsere Haupt-Agentur für Wiesbaden und Umgegend ist an

Herrn Eugen Rhode,
Wiesbaden, Ruhbergstraße 7,

übergegangen und bitten wir unsere verehrl. Versicherten, sich in allen Fällen nur an diesen Herrn zu wenden.

Deutsche Lebensversicherung Potsdam,
General-Agentur Frankfurt a. M.

456

Gemeinsame Ortskrankenkasse Wiesbaden.

Tabelle über Leistungen der Arbeitgeber, Mitglieder und Kasse.

Klasse	Durchschnittl. Lohn	Eintrittsgeld	Beitrag von Arbeitgeber	Beitrag von Mitglied	Zugabe bei Erkrankung	Beitrag bei Erkrankung	Beitrag bei Unfall	Beitrag bei Invalidität	Beitrag bei Tod
St.	St.	St.	St.	St.	St.	St.	St.	St.	St.
I	1.-	0.50	6	12	0.50	0.25	0.10	20	25
II	1.50	0.75	9	18	0.75	0.37	0.15	30	42
III	2.-	1.-	12	24	1.-	0.50	0.20	40	56
IV	2.50	1.25	15	30	1.25	0.62	0.25	50	70
V	3.-	1.50	18	36	1.50	0.75	0.30	60	84
VI	3.50	1.75	21	42	1.75	0.87	0.35	70	98
VII	4.-	2.-	24	48	2.-	1.-	0.40	80	112

Anfertigung von Auskleidern von M. 2.50 an 464
Hrau Nach. Behrstraße 29, Br.

Gelegenheitskauf.

Herrschaffl. Landsitz
mit Schlosspark, Villa (lakenfrei) massiv, einzigartiger Granitbau nebst 184 Ar. Hirs- und Nutzpflanzen mit 400 Edelobst-, Birk-, Weiden-, Kirsch-, Trauben- u. Wald, im schönsten Thale des nördl. Schwarzwaldes, 15 Min. v. Bahnh., wird wegen Abreise des Besitzers unter weitgehenden Zahlungsbedingungen und einer Anzahlung von nur 15 Mille bedeutend unter Selbstkostenpreis und zwar zum Preise von nur M. 68,000 verkauft. Uebnahme sofort oder später. Auskunft an Selbstkäufer erteilt der Bevollmächtigte:

Wilh. Wolf in Bühl
in Baden. 3267

Wöbl. Zimmer zu verm. d. M. 1. u. 2. M. Preis monatlich 12 M. 467
Schuldbachstraße 63.

Monatssumme 63.

125 Mk. per Monat
und Provision, in Hamburger Hand sucht an allen Orten resp. Herren f. d. Verkauf v. Cigarren an Händler, Wirthe, Private etc. 255/61
C. Schlotte & Co., Hamburg.
Heinrich Arbeiter kann bürgerl. A. Kost u. schönes Logis erh. 471
Marktstraße 11, St. 2.

Der beste Sanitätswein ist der Apotheker **Hofer's rother goldener**

Malaga-Trauben-Wein

Gewiss untersucht und von hervorragenden Herren bestens empfohlen für schwache Kinder, Frauen, Reconvaleszenten, alte Leute etc., auch köstlicher Dessertwein. Preis per 1/2 Orig. Fl. M. 2.20, per 1/4 Fl. M. 1.20. Zu haben nur in Apotheken. In Wiesbaden Dr. Lada's Hofapotheke. 1446

Gasglühlicht,

absolut prima Glühkörper, zum Selbstaussetzen, per Carton à 12 Stück M. 3.50, 100 Stück M. 28.-

Prima Cylinder,

widerstandsfähig gegen jede Hitze und Abkühlung, per 12 Stück M. 3.-

Gasglühlicht-Brenner

zu 70 Pj. u. 85 Pj. p. Stück.

Glühkörper-Träger gratis!

C. Bommert,

Specialitäten für Gasglühlicht,

Frankfurt a. M.,

Bornh. Landstraße 4.

Versandt unter Nachnahme unter Garantie guter Anlauf. 6743

Soeben wieder eingetroffen:

Maggi's
zum Würzen

der Suppen, Saucen, Ragouts, Gemüse etc. — wenige Tropfen genügen. — Fr. W. Roth, Philippstraße 9. 414/127

Villen

in Baden-Baden
in den feinsten Vierteln, in ebener, in halber Höhe und hoher Lage, in großer Auswahl zu verkaufen. — Strengste Gewisshaftigkeit, unbedingte Zuverlässigkeit, Verschwiegenheit.
Wilh. Wolf,
Immob.-Gesch., 3268
in Bühl bei Baden-Baden.

Tüchtige Anstreicher

bei freier Fahrt und hohem Lohn nach Auswärts gesucht. Dauernde Arbeit. Zu erfragen in der Exp. dieses Blattes. 3263

Frauen und Mädchen

gegen guten Lohn auf dauernd ges. Chem. Fabr. Schierstein a. Rh. Otto & Cie. 3264

Heirath

suchen über 500 reiche und gebildete Damen. Auskunft und Bilder erhalten sie sofort zur Auswahl. „Reform“ Berlin 14. Senden sie nur Adresse. 7285

Reichshallen-Theater.

Vom 1.—15. August.

Vollständig neues Programm.

Little Margat, 8jährige Handpandfängerin.
Fanny Greco, 18jährige Handpandfängerin.
Soubrette. **Willy Mariba,** Evolution auf freistehend. Gewehr.

Otto Berg,

Humorist.

Contessa, Emilia Tiretta,

Indiv. u. alle Concert- u. Viedersängerin.

Les Orselios,

Musikal. excentr. Cigari-Clown.

Elly Choffari,

Bravour-Soubrette.

Mons. Frankloff,

Potpouri auf schlaffen Draht.

Anfang an Wochentagen Abends 8 Uhr, Sonntags 4 und 8 Uhr.

Näheres siehe Straßen-Plakate. 465

Das Stadtgespräch.

Das Stadtgespräch bei Frauen. Magd. Geht heut von Mund zu Mund, Daß einst man sich so geplagt In früher Morgenstund. Doch jetzt, seit Krebs-Wisch ergriff, Daß jede schon herausprobiert, Daß Krebs-Wisch ganz alleine Schnell glänzt wie sonst keine.

18/108

Reise-Utensilien:

Reiserollen à 0.75, 1.10, 1.35, 1.50, 2.00, 2.25, 2.50, 2.75, 3.00 bis 12.00 Mk.

Reiseflacons à 1.50, 1.75, 2.00, 2.50, 3.00 Mk. etc.

Seifendosen à 0.35, 0.50, 0.65, 1.10, 1.50 bis 2.50 Mk.

Puderdosen à 0.50, 1.25, 1.50, 1.75, 2.50, 3.25 Mk. etc.

Zahnpulverdosen in allen Preislagen von 0.25 bis 1.50 Mk.

Zahn-Crème, Tube 0.50 Mk., 3 Taben 1.25 Mk.

Fleckenreinigungs-Pasta, Nottulin, Tube 0.40 Mk.

Brenn-Maschinen à 0.50, 0.60, 1.50, 1.75, 2.00 bis 25 Mk.

Taschen-Apotheken à 0.60, 0.75, 1.50 bis 15.00 Mk.

Rasir-Etuis à 10.00, 12.00 bis 16.50 Mk.

Ferner: Reisespiegel, Zahnbürsten-Röhren, Schwammbeutel, Schwammsetze, elegante Wickschästen mit Crème für schwarze und gelbe Schuhe, Kammkasten, Etuis für die Nagelpflege etc. etc., sowie in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen, alle Sorten

Schwämme

empfehlen

Dr. M. Albersheimer, Fabrik feiner

Lager amerik., deutscher, englischer und franz. Specialitäten, sowie sämtlicher Toilette-Artikel.

Wiesbaden, (Park-Hotel),

459 **Frankfurt a. M.,** Kaiserstraße 30.

Gefühnte Schuld.

Roman von C. Matthias.

24. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Der Arzt, welcher auf dem Schlosse erschien, um den Todesschein auszustellen, fand eine neue Patientin, das von ihm prophezeigte Nervenfieber war zum Ausbruch gekommen. Als der Herr dort nach stürzendem Schlummer erwachte, suchte er vergeblich die holde Pflegerin, welcher sein letzter Blick gegolten hatte.

An ihrer Stelle sah der alte Jakob und erwartete mit Herzklopfen des Herrn Erwachen. Brach er doch fast zusammen unter der Wucht der Ereignisse: die Herrin war gestorben, das Fräulein todkrank. All diesen Jammer sollte er nun dem kaum genesenen Herrn mitteilen, wie sollte er die Worte hierzu finden?

Der Herr schaute den Alten eine kurze Weile an, als ob er seine Gedanken sammelte.

„Guten Tag, alter Jakob“, sprach er plötzlich mit klarer Stimme. „Weißt Du, ich fühle mich heute ganz wohl und glücklich. Ich habe wohl recht lange geschlafen?“

„O, nicht doch, gnädiger Herr“, stotterte der Diener, „schlafen Sie noch mehr, es wird Ihnen gut thun; der Doktor will es so. Oder bedürfen Sie etwas, haben Sie Durst?“

„Nichts dergleichen, alter Freund, nur großes Verlangen — das Fräulein zu sehen. Ich muß ihr doch Dank sagen, und da ich jetzt so leicht und schmerzlos rede, so wird der Doktor wohl nichts dagegen einzuwenden haben. Wo ist das Fräulein?“

„Sie schlummert, gnädiger Herr, glaube ich. Sie ist sehr müde geworden, soll ich sie wecken?“

„Gott behüte, sie hat die Ruhe wahrlich verdient.“ „O, ich habe sie oft in meinem Halbschlaf gesehen, wie sie an meinem Bette saß. Und dazu die Pflicht, die sie zu meiner Mutter führte. Wie mag sich das theure Mädchen aufgeopfert haben. Mein, man soll sie ruhen lassen, weiß ich doch nicht, wie ich ihre Liebe lohnen kann. Was macht meine gute Mutter?“

„Ach, gnädiger Herr, die hohe Frau befindet sich wohl ganz wohl“, entgegnete der Alte mit zitternder Stimme. „Nur —“

Der Herr wurde unruhig, er kannte seinen alten Diener genau und merkte die Verlegenheit in seinen Worten.

„Du verhehlst mir etwas“, sprach er langsam. „Sollt meiner Mutter etwas zugefallen sein?“

„Aber gnädiger Herr, wie können Sie glauben?“ — Ein Thräne fiel aus seinen Augen nieder, der alte Mann verstand nicht zu lügen.

Vorsichtig richtete der Herr sich auf.

„Du siehst, ich bin geistig und körperlich stark“, sprach er. „Also verberge mir nichts, sprich unerschrocken die Wahrheit, ich will nicht zucken. Sprich, was ist geschehen, ich muß es ja doch erfahren. Meine arme Mutter ist —“

„Erlosch, gnädiger Herr. Sie ist sanft und still entschlafen, und das Fräulein hat ihr die Augen zugezückt.“

Der Sohn sank leise stöhnend auf sein Schmerzenslager zurück.

„Also todt“, senkte er, „dahingegangen ohne ein Wort des Abschieds, der Verzeihung. Das ist ein großes Unglück. Meine theure, liebe Mutter — verloren, verloren!“

„Also Reue fühlte er die Wunde in seiner Brust brennen. Thränen füllten seine Augen, aber er ließ keinen Laut hören. Nur das Schluchsen des Alten unterbrach die unheimliche Stille.“

„Ich muß das Fräulein sprechen“, fuhr der Herr, sich aufrichtend, fort, „sie hat meiner Mutter die Augen zugezückt, vielleicht hat sie irgend eine Botschaft, irgend einen Gruß zu überbringen. Ich weiß es, meine gute Mutter konnte nicht von ihnen gehen, ohne ihrer Söhne zu gedenken. O, hole das Fräulein, ich muß sie sprechen, sofort.“

„Aber gnädiger Herr —“

„Jakob, quäle mich nicht, denn Widerspruch macht das Blut in mir rasen. Willst Du mich tödten?“

Ohne Verzug, längere Einwendungen zu machen, verließ der greise Diener das Zimmer. Es war ihm unmöglich, von Mariens Krankheit zu sprechen, seinem Herrn diesen neuen Schmerz zu bereiten.

Ohne einen bestimmten Plan, was nun geschehen sollte, ventte er nach dem Korridor. Dort traf er den Doktor, der an Mariens Krankenbett kam.

„Ach, Herr Doktor, retten Sie, helfen Sie“, sprach er mit aufgehobenen Händen, „sonst ist der Herr verloren.“

„Was ist geschehen?“ Ist Ihres Herrn Wunde —“

„Ach nein, die heilt schon“, jammerte der Alte, „aber die neuen Herzenswunden, das ist das Schlimme. Den Tod der Gnädigen weiß mein Herr schon, aber wenn ich ihm mittheile, daß das gnädige Fräulein das Nervenfieber hat, so ängstigt er sich zu Tode.“

„Nun, so schlimm wird es wohl nicht werden, ich selbst werde dem Herrn die Mittheilung machen.“

„Ach ja, Herr Doktor, Sie erwerben sich damit einen Gotteslohn.“

Der Arzt begab sich zu dem fast genesenen Patienten. Er fand ihn bleich und abgepannt, sein Blick haßte unausgesetzt auf der Thüre, so daß er dem Arzte nur wenig Aufmerksamkeit schenkte.

„Sie erwarten Jemand, lieber Herr von Reckthofen“, begann der Arzt. „Aber sie wird nicht kommen.“

„Sie haben, Doktor?“

„Ich habe ihr befohlen, das Bett zu hüten, da ihre Nerven durch die Nachtwachen und den Tod Ihrer seligen Mama sehr gelitten haben. Wollen Sie die Arme krank machen, indem Sie ihr befehlen, hier zu erscheinen?“

„Gott behüte mich!“ rief der Herr erschrocken aus.

„Ich hatte nur so unbegrenzte Sehnsucht —“

„Ihre Pflegerin, die Sie durch die minutöseste Sorgfalt vor der sehr wahrscheinlichen Todesgefahr gerettet hat, würden Sie durch den Wunsch, hier zu erscheinen, einer ganz ähnlichen aussetzen. Ich habe dem alten Jakobordre gegeben, das Fräulein ruhen zu lassen. Sie haben doch nichts dagegen?“

„Dummheit — allein, wann werde ich das theure Mädchen wiedersehen?“

„Morgen, übermorgen, was weiß ich, — wenn sie ganz geträufelt ist. Aber jetzt regen Sie sich nicht auf. Haben Sie ein wenig Geduld und Göttergabung. Mit dem festen Willen, sich zu treffen und Andern Trost zu lassen, werden Sie Ihres Schmerzes Herr werden.“

„Sie haben Recht, Doktor, ich will mich gedulden. Hoffe ich doch, morgen ihr holdes Antlitz zu sehen und aus ihrem Munde die letzten Gedanken meiner Mutter zu vernahmen.“

Sehnsuchtsvoll harrete der Herr auf den kommenden Tag, und wieder wurde er vertrieben. Zu seiner Verwunderung kam der Arzt nun täglich zu ihm und versprach ihm Mariens Erscheinen stets auf den nächsten Tag.

Nach vier Tagen fand das Begräbniß der dahingegangenen Frau statt. Reckthofen fühlte sich stark genug, im Rollstuhl nach dem Lebzeltzimmer gefahren, der Schließung des Sarges beizuwohnen. Durch das hohe Fenster seines Schlafzimmers sah er mit Thränen in den Augen zu, als man die theure Mutter zur letzten Ruhestätte überführte. Alle Bewohner des Schlosses, eine zahlreiche Trauergesellschaft aus der Stadt und den umliegenden Gütern, wohl die ganze Bevölkerung des Dorfes folgte dem reichgeschmückten Sarge, nur eine war bei der Bestattung nicht zugegen, das blonde bleiche Mädchen, welches sich durch ihre Aufopferung fast selbst getödtet hatte.

Sie lag in heftigem Fieber auf ihrem einsamen Zimmer, kreischend von der guten Hanna gepflegt, die von einem Krankenbette zum andern gegangen war.

Als die Herrin zur Gruft getragen ward, hatte sich die Krisis bei Marie eingestellt. Der Arzt konnte dem Herrn melden, was dieser längst geahnt hatte, daß seine Pflegerin krank, allein bereits auf dem Wege der Besserung sei.

Reckthofen empfing die Nachricht mit der bewundernswürdigsten Resignation.

Es war der erste Lichtblick in dem Dunkel seiner Existenz. Er antwortete nicht, er nickte und versank in sein stumpfes Brüten, das er seit seiner Genesung zu beobachten pflegte. Aber in demselben Maße, wie die Nachrichten über der Geliebten fortschreitende Genesung zu ihm gelangten, erstarkte sein Körper.

Nach langen traurigen Wochen war heute für ihn der erste freudige Tag gewesen.

Marie hatte ihr Zimmer verlassen und war zur Theestunde im Salon erschienen.

Ihr Gesicht zeigte eine durchsichtige Blässe, so daß der Herr bei ihrem Anblick fast erschrak. Dennoch ging er auf sie zu, und indem er ihr die Hände entgegenstreckte, rief er ihr mit vor Rührung und Entzücken bebender Stimme den Willkommenstusch zu.

„Sehe ich Sie endlich wieder, theure Marie, darf ich Ihnen jetzt aussprechen, was mein Herz erfüllt, darf ich dem Engel, der mich dem sicheren Tode entriß, die tiefgefühlten Worte meiner innigsten Dankbarkeit endlich sagen?“

Marie schüttelte leise das Haupt.

„Nicht diesen Dank zu empfangen, führte mich heute der Weg zu Ihnen“, antwortete sie abweisend, „was ich that, geschah theils aus Pflichtgefühl, theils aus Dankbarkeit, um einen kleinen Theil meiner Schuld abzutragen.“

„Nicht so“, unterbrach sie der Herr, „nicht diese Bescheidenheit. Ich weiß, was Sie thaten, ich kenne Ihre Aufopferung, welche Sie dem Grabe nahe brachte. Und diese will ich Ihnen danken, das bin ich mir selber schuldig. Ihrer Pflege allein habe ich mein Dasein zu verdanken, ich weiß ganz gut, welcher Engel Tag und Nacht über mein Leben gewacht hat. Ich habe Sie wohl in meinen Fieberphantasien erkannt, wenn auch in meinen Träumen ihr Bild mit dem meiner einstigen Gemahlin zusammenschmolz. Ach, Marie, ich weiß nicht, was ich in den Tagen der Krankheit zu Ihnen geredet habe, aber Ihr Bild füllte meine ganze Seele aus, und ich glaubte, ohne Sie nicht genesen zu können. Ihr Blick war mir Heilung und der Strahl der Verzeihung in meiner Herzens- und Geistesnacht. Da verschwanden Sie von meiner Seite, abermals trat das Unglück an mich heran. Ich sah die sterblichen Ueberreste meiner guten Mutter, ihr Begräbniß und war allein, ganz allein.“

„O Marie, welches Glück, daß Sie mir zurückgegeben wurden.“

Er hatte ihre Hand ergriffen und führte diese inbrünstig an seine Lippen. Sanft entzog ihm Marie diese Hand.

„Ich muß um Verzeihung bitten, Herr von Reckthofen“, sprach sie mit zitternder Stimme, „daß ich heute erst im Stande bin, Ihnen die Abschiedsgrüße Ihrer seligen Mutter zu überbringen. In ihrem letzten Seufzer hörte ich ganz deutlich die Worte: Alexander und Felix — Frieden mit Euch. Dann entschlummerte sie schmerzlos, ohne Wunsch, ohne Furcht zu einem besseren Leben.“

„Haben Sie Dank für Ihre Nachricht, theures Mädchen. Ich weißte ja, daß mit Ihrer Rückkunft wieder Ruhe und Frieden in meine Seele zurückkehren würden. Die Mutter nannte Ihnen den Namen meines fernern Bruders, sie segnete ihn und mich in einem Athem, das ist die Erlösung, nach der ich seit Jahren geschwachtet habe. Und Sie, meine Marie, brachten mir diese Erlösung, Sie, die begnadet worden sind, den Mund sprechen zu hören, der seit vollen zehn Jahren stumm und gelähmt war. Und da wollen Sie mir wehren, Sie als ein höherstehendes Wesen zu betrachten? Nicht doch, Marie, erfahren Sie denn —“

Reckthofen blickte dem Mädchen liebevoll ins Gesicht. Da sah er, daß diese theuren Züge erlebten und sie erschrocken die Augen schloß.

„O, Verzeihung, ich war zu laut“, murmelte er, „das Dankgefühl riß mich fort. Ergen Sie sich, theure Marie, kommen Sie zu sich, ich will nicht weiter sprechen — später — später.“

Und dennoch wäre Reckthofen nicht seiner Gefühle Meister geworden, denn es drängte ihn unwillkürlich zu der Erklärung einer Liebe, — wäre nicht Jederer plötzlich eingetreten.

Mit ungeheurer Freude begrüßte er Marie. Seine ruhige väterliche Herlichkeit that ihr wohl, denn sie fürchtete die Leidenschaft des Herrn, obgleich sie selbst ihn unendlich liebte.

Nach dem Thee hatte sich Marie zurückgezogen und auch Jederer war gegangen, nachdem er dem Herrn bis zur zehnten Stunde Gesellschaft geleistet hatte.

Reckthofen war wieder allein, aber der Schmerz war von ihm gewichen. Die Wunde that nicht mehr weh, wohl aber brannte die Liebe in seinem Herzen. Hatte er auch nicht mehr gewagt, von seiner Leidenschaft zu der blonden Marie zu sprechen, seine Blicke mußten ihr seinen Gemüthsstand verrathen haben. In Gegenwart eines Dritten hatte das Wort der Liebe gestockt. Wer weiß auch, ob es gesprochen worden wäre, wenn ihr Alleinsein länger gedauert hätte. Vor ihrer sanften keuschen Art schmolz seine ganze Entschlossenheit dahin. Er fand nicht die rechten Worte, um ihr zu sagen, wie es ihn mit aller Gewalt zu ihr hinüberzog. Der Gedanke, er könne sie durch eine unbedachte Silbe verletzen, machte ihn schauern.

Alle diese Erinnerungen kreisten in des Herrn Kopf, als er allein vor dem Kamine saß. Ungebuldig stieß er mit dem Eisen in die Gluth des Holzfeuers, daß die Funken emporwirbelten.

Möbel und Betten

gut und billig zu haben, auch Zahlungsbeilegerung. 907
A. Leicher, Adelheidstraße 46

um höher! — 14 Meter — porto- und zollfrei zugesandt! Muster zur Auswahl, ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ für Blousen und Roben, von 75 Pfg. bis M. 18.65 per Meter. — Eigene Fabrik auf deutschem Zollgebiet.

Nur acht, wenn direkt von mir bezogen!

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich

Königl. und Kaiserl. Hoflieferant.

2650b

Brant-Seiden-Robe Mk. 17.50

Oscar Michaelis, Specialität: Moselweine.

Adolfsallee 17. Weinhandlung. Telephon No. 2130.

Saison-Ausverkauf

mit 10 % Rabatt

der Schweizer-Stickereien von

St. Gallen u. Appenzell.

Große Auswahl der neuesten und modernsten Färbestoffen mit aufgenähten Valorsien für Blousen u. Kleider in all. Farb., sowie sammtl. Specialitäten in old Gallonen für Kleiderbezüge — Spachteln u. Tüllspitzen. — Weissstickereien (auch für Kinderkleider) — Echarpes, Schürzen etc. etc. Gardinen u. Stores weiss u. creme, mit u. ohne Applikation u. Spachtel in Tüll u. Mousselin. Rouleaux in allen Größen. 7392

6 Parterre, Louisenstrasse 6, Parterre.

Schweizer Stickereien.

Mache hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich am hiesigen Plage, Kapellenstraße 2, ein Geschäft eröffnen habe.

Spezialität

nur St. Galler Stickereien.

Durch langjährige Thätigkeit in St. Gallen bin ich im Stande, das Beste zu gütigen Preisen zu liefern, vom Einfachsten bis zum Feinsten. Es sind auch stets Sticker- Reste zu haben. Schöne gestickte Stoffe in weiß, ivory und ocre.

Wiederverkäufer und Schneiderinnen erhalten Rabatt.

7292

Mich bestens empfehlend

Frau W. Kussmaul.

„Borsyl“

eingeführt in der deutschen Armee!

Kannst du die Haut? Bindet den Schweißgeruch!

Borsyl entspricht nach ärztlichen Zeugnissen allen Anforderungen eines vorzüglichen Schweißwunders in höchstem Maße!

Borsyl ist vollkommen reizlos.

Borsyl unterdrückt den Schweiß nicht!

Borsyl verhindert die Färbung des Schweißes!

Borsyl schützt die Haut vor den nachtheiligen Wirkungen starker Schweißes!

Borsyl macht die Haut geschmeidig!

Borsyl ist vollständig unschädlich!

Borsyl fettet nicht ab!

Borsyl beschleunigt die Wäsche nicht!

Per Schachtel 75 Pfg. bei

W. Sulzbach, Hofmeister, 8 Spiegelgasse 8.

Vollständiger Ausverkauf wegen Geschäfts-Aufgabe.

Da ich mein **Wein-Geschäft** aufgabe, verkaufe ich von heute ab meine Lagerbestände aus und gebe auf die Notirungen meiner Preisliste bei sämtlichen Weinen

25% Rabatt.

Neben billigeren Weinen von 60 Pf. per Liter an, empfehle ich alte, vorzüglich abgelagerte Rhein- und Moselweine aus fast allen guten Jahrgängen von 1868 an unter der vorerwähnten Bedingung. Ebenso direct eingekaufte Südweine, Cognac, Rum etc. etc.

Wilh. Sauerborn, Weinhandlung.

Comptoir: Wörthstrasse 4.

Restaurant „Deutscher Hof“

Goldgasse 2a. Goldgasse 2a.

Großes Garten-Lokal. — Elektrische Beleuchtung. — 2 Kegelbahnen

Billards. — Vorzüglicher Mittagstisch zu 60, 80 Pfg. & 1 Mark.

Reichhaltige Speisekarte.

Auswahl direkt vom Faß der beliebten „Germania-Brauerei.“ Prima Apfelwein, eigene Kellerei. Vorzügliche Weine.

Besitzer Ph. Graumann.

Diamantmehl

feinstes aller Blüthen-, resp. Confectmehl

Pfd. 17 Pfg.

bei 50 Pfd. à 16 Pfg., factweise 29 1/2, per Doppelpack.

Weizenvorschußmehle 000

allerfeinstes Kuchenmehl

Pfd. 14 Pfg.

bei 50 Pfd. à 13 Pfg., factweise 12 Pfg.

Bestsaftiges Müllerbrot

Kornbrot 35 Pfg.

Mischbrot 37

Weißbrot 39

C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstraße 49. Telefon 414.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner werthen Kundschaft zur gr. Nachricht, daß ich meine Schlosserei von Wörthstrasse 49 nach

Herderstraße 26

verlegt habe.

Indem ich für das mir seither bewiesene Wohlwollen bestens danke, bitte ich dasselbe mir auch ferner bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Karl Gath,
Schlossermeister.

107

Das dem verstorbenen **Wilhelm Birk** gehörige

Haus

12 Herderstraße 12

ist mit dem in demselben seit Jahren betriebene

Spezereigeschäft

unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Nähere Auskunft wird auf dem Bureau des Rechtsanwalts **Dr. Alberti, Adelheidstraße 24**, erteilt.

7378

Rechts-Consulent Arnold

für alle Angelegenheiten. Bureau: Paulbrunnstraße 8. Sprechstunden: 9-12 1/2, 3-6 1/2. Sonntags: 10-12 Uhr. 23-jährige Thätigkeit in Rechtsfachen. 7509

Fertige Schnitte

Präpariert. Billige Preise.



Man bestelle das neueste reichhaltige Modemagazin und Schnittmusterbuch für 50 Pf. — Prospekt über Modeseitungen, Zuschneideweise etc. gratis. Int. Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8

Fahnen & Flaggen,

Lampions,

Feuerwerk.

Sämtliche Decorations-Artikel. Material für Bühnen, Seranden.

Wiesbad. Fahnenfabrik

Wilh. Hamann,

Wiesbaden, Bärenstrasse 2. 267

1900er

Neuen Salzhering

versende das Vollstück in gerter, feiner Packung mit Inhalt ca. 45 Stück, franco gegen Postnachnahme 3,00 Mark. 3205

Handbuch 54. Heft eine frisch mehlende, schwere u. gute Kuh zu verkaufen. 3262

Anßer den andern langwierigen Leiden heile ich auch die

Hautkrankheiten,

so gar angeborene. 5332

Sprechstunden Werktag: Vorm. 10-12, Nachm. 3-5 Uhr.

Woitke,

Kaiser-Friedrich-Ring 30, nahe der Ringkirche.

Deffentliche Anerkennung.

In 5 schweren Krankheitsfällen wandte ich mich an Herrn **Woitke** in Wiesbaden und fand in jedem Falle Hilfe.

1. Mein 6-jähriger Sohn litt 6 Wochen schwer am Keuchhusten. Mit einer einzigen Verordnung wurde der Keuchhusten in 5 Tagen vollkommen geheilt.
2. Mein 16 Monate alter Sohn litt 5 Wochen schwer am Keuchhusten. Durch eine einzige Verordnung wurde der Keuchhusten in 8 Tagen vollkommen geheilt.
3. Mein 6-jähriger Sohn war immer schwach und krank. Herr **Woitke** stellte mangelhafte Knochenbildung fest. Mit zwei Verordnungen wurde der Knabe für immer gesund.
4. Mein 7-jähriger Sohn litt gleichfalls an mangelhafter Knochenbildung dahin. Drei Verordnungen gaben ihm die volle Gesundheit.
5. Ich selbst war 5 Jahre krank. Der Arzt sagte, es wäre trostlose Rippenfell-Entzündung. Alle ärztlichen Bemühungen blieben ohne Erfolg. Durch drei Verordnungen des Herrn **Woitke** wurde ich geheilt und bin nun schon 6 Jahre gesund.

Diese Leistungen, die doch wohl sonst unerreichbar sind, öffentlich zu erkennen, halte ich für meine Pflicht. Meine Adresse ist in der Expedition des General-Anzeiger zu erfahren. 787

Neu! Elektrische Lichtbäder

in Verbindung mit Thermalbädern

(erste und einzige Anstalt Wiesbadens)

ärztlich empfohlen gegen

Nicht, Rheumatismus, Diabetes, Nerven, Nieren- und Leberleiden, Asthma, Gicht, Blutarmut, Neuralgien, Frauenleiden etc.

Thermalbäder, Douchen (Katheter Art), Bäder.

Abonnement, gute Pension empfohlen

H. Kupke,

„Badhaus zum goldenen Roth“,

Goldgasse 7. 487

Aerztlich u. amtlich beglaubigt bestes

Wildunger Mineralwasser Reinhardsquelle.

Zum Ausspülen der Nieren und Blase und zum Abtreiben der überflüssigen Harnsäure, sowie für alle Nieren-, Blasen-, Gries-, Stein- u. Harnleiden.

Das einzige Wildunger Wasser, welches sich durch seinen Wohlgeschmack und leichte Verdaulichkeit auch als diätetisches Tafelwasser verwenden lässt. 3225

Niederlage bei: **F. Wirth, Wiesbaden**, oder direkt zu beziehen.

Wichtig für Kutscher und Fuhrwerksbesitzer!

Wagenbürsten, Kartätschen, Mahnenbürsten, Wagenleder, Fußbürsten, Wagenschwämme, Stalleimer, Stallbesen, Haferfische, Futtermäße, Futterkörbe und Abstäuber u. A. m.

empfiehlt in größter Auswahl billigt

4361

Karl Wittich, Michelsberg 7.
Korb-, Holz-, Bürstenwaren etc.

Besonders für Kranke und Genesende

ärztlich empfohlen und gesetzlich geschützt.

COGNAC

aus Destillaten nur gesunder reiner Natur-Weine, also nicht aus minderwerthigen ausländischen, kranken oder Kunstweinen! — die Flasche Mk. 2 bis Mk. 10, der

Dampfweimbrennerei

Paul Schmidt, Wein- und Obstbesitzer,

Nur Acht, wenn Etiquette und Kapsel jeder Flasche mit voller Firma. Brochüre gratis in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen:

- | | |
|--|---|
| F. Alexi, Michelsberg 9. | Adam Mosbach, Kaiser-Friedrich-Ring 14. |
| Fritz Bernstein, Wellritzstrasse 25. | A. Nicolai, Karlstrasse 22. |
| C. Brodt, Albrechtstrasse 16. | Jul. Prätorius, Kirchgasse 28. |
| Drogerie Samitas, Mauritiusstrasse. | P. Quiedt, Marktstrasse 14. |
| J. S. Grul, Wellritzstrasse 7. | Rob. Sauter, Oranienstr. 50. |
| Chr. Keiser, Webergasse 34. | J. Schaub, Grabenstrasse 3. |
| Wilm. Klees, Moritzstrasse 37. | Louis Schild, Langgasse 3. |
| E. M. Klein, Kl. Burgstrasse 1. | Wilh. Schild, Friedrichstr. 16. |
| F. Kiltz, Rheinstrasse 79. | Rich. Seyl, Rheinstrasse 87. |
| Louis Kimmel, Ecke Röderallee und Norostrasse. | Oscar Siebert, Taunusstr. 50. |
| Gus. v. Leppert, Heleneustr. 3. | Adolph Wirtz Nachf., Rheinstrasse 45. |

4431

Preiswerthe Weine:

Tischwein	die ganze Flasche	50 Pfg.
Lieserer (Moselwein)	"	50 "
Laubenheimer	"	60 "
Barletta (Rothwein)	"	65 "
Brindisi	"	70 "

Die Flasche wird mit 10 Pf. berechnet und ebenso zurückgenommen. Bei Bezug von über 25 Flaschen gebe 5% Rabatt. 6214

E. M. Klein,

Telephon 613. Kleine Burgstrasse 1.

Von der Reise zurück-
gekehrt.

Dr. med. Gustav Meyer,

Friedrichstrasse 39a.

Fr. Becht, Wagenfabrik

(gegründet 1815)

Mainz, Carmelitenstrasse 12 und 14,

Telephon No. 659

hält stets Vorrath von 30 Luxuswagen

sowie aller Sorten Pferdegeschirre.

Reelle Bedienung! Billigste Preise.

Alle Wagen in Tausch.

Anstalt

Vibr. Massag., Elektr. und Homöopath.

behandelt Unterleibs-, rheum., Magen-, Nervenleiden, Asthma, Gicht, Scrophulose, Bleichsucht, Fettleibigkeit, veraltete

Gantfrankheiten.

Wer an den Folgen jugendl. Exzessivität leidet, findet sicher u. schnell Hilfe

Vorzügliche Heiterfolge, 18jähr. Praxis, viele Dankungen.

Sprechstunden täglich Morgens von 10-1/2, Nachm. von 5-8

Sonntags von 10-1 Uhr Schulberg 6. 245

Patente

Gebrauchs-Muster-Schutz

Waarenzeichen etc. 1940

erwirkt

Ernst Franke,

Civ.-Ing.

Bahnhofstrasse 16

Mitbürger.

Am 4. und 5. August d. J. feiert die **freiwillige Feuerwehr** zu Wiesbaden das
Fest ihres 50jährigen Bestehens.

Die Thätigkeit der Feuerwehr ist bekannt, stets hilfsbereit in den Stunden der Gefahr, wenn es gilt, Gut und Leben unserer Mitbürger zu schützen, wirkt sie für das Wohl **Aller**. Zeigen wir daher auch an ihrem Jubelfeste, welches das erste derartige Fest in Preußen ist, daß wir den edlen Zielen der Feuerwehr Anerkennung zollen und daß Feuerwehr und Bürgerschaft eins sind.

Aus allen Gauen unseres Regierungsbezirks und benachbarten Städten werden die Wehren und sonstige Gäste zum Feste herbeieilen, und es ist daher eine Ehrenpflicht unserer Mitbürger eingedenk der edlen Ziele der Feuerwehren, den Gästen einen würdigen Empfang zu bereiten.

Der unterzeichnete Ausschuß richtet daher an die Einwohner Wiesbadens die Bitte, das 50jährige Jubelfest durch **Schmückung und Beflaggung der Häuser und Straßen** zu verschönern und zu verherrlichen und unsere schon von der Natur begünstigte Stadt im schönsten Festgewande zu zeigen.

Gleichzeitig ersuchen wir unsere Mitbürger, sich recht zahlreich an den festlichen Veranstaltungen zu betheiligen.

Der Ehrenausschuß:

Dr. C. von Ibell, Oberbürgermeister, Ehrenvorsitzender.
Dr. Bergas, Justizrath. Dr. Cuno v. Ebmeyer, Kurdirektor. Chr. Gaab, Rentner und Feldgerichtschoffe, Ehrenbürger der Stadt Wiesbaden. J. Heß, Bürgermeister. Gg. v. Hülßen, Königl. Kammerherr, Intendant der Königl. Schauspiele. Durchlaucht Prinz von Ratibor, Königl. Polizei-Präsident. H. Rensch, Landesbankdirektor. Graf v. Schlieffen, Königl. Kammerherr, Landrath. Tamm, Kaiserlicher Postdirektor. C. v. Wachter, Oberst und Kommandant des Füsilier-Regiments von Gersdorff (Hess.) Nr. 80. Dr. H. Wenzel, Königlich-Regierungs-Präsident. C. H. Scheurer, Branddirektor.

Der geschäftsführende Ausschuß:

C. H. Scheurer, Vorsitzender. A. Koch, Schriftführer.
G. König. A. Weber. Fr. Berger. C. Rumpf. D. Adersmann. W. Bille. Ph. Berghäuser.
Demmer. W. Groschwig. M. Hahler. C. Lang. A. Löffler. W. May. A. Roder.
C. Philippi. S. Ruwedel. S. Seide. C. Tetsch. S. Uhl.

Feuerwehrjubiläum!

Bringe hiermit mein Lager in

Fahnen - Flaggen - Wimpeln

(auch leihweise Vergabe) in empfehlende Erinnerung. Ebenso offerire billigt

Feuerwehrwappen Decorationsfahnen Transparente

nur Seerobenstr. 9 **F. Heidecker**, nur Seerobenstr. 9
Hassauische Fahnenfabrik u. Kunstfeuerwerkerei.

In unserer bedeutend erweiterten

Dampfschleiferei & Galvanisiranstalt

werden sämtliche

Schleif- & Polirarbeiten,

galvanische Arbeiten:

Bernickeln, Verkupfern, Versilbern, Vermessingen etc. etc.

zu vorzüglicher Ausführung prompt hergestellt.

Maschinenfabrik Wiesbaden, Ges. m. b. H.

(W. Philippi u. C. Kalkbrenner.)

Stadtaufträge nach unserem Lager Friedrichstraße 12 erbeten.

Neuheit! Sportbrillen!

Unentbehrlich für Radfahrer,
Bester Schutz für's Auge. Fester und bequemer
Sitz, da am Nügenschild befestigt.
Alleinverkauf für Wiesbaden:

L. Ph. Dorner, Optiker,

Marktstraße 14,

vis-à-vis dem Rathhaus u. Kgl. Schloß.

Rath und Auskunft

ertheilt billigt, schriftlich und persönlich, in

Rechts- und Strafsachen.

Forderungen und Ausfälle

treibt bei das

Rechtsschutz-Bureau

20. Wallstraße 20.

Von der Reise zurück

Dr. Lippert,

prakt. Arzt u. Nervenarzt.

Kaiser-Lack,

bester Bernstein-Fußboden-Blanzlack, in allen Farben, dauerhaft, in 6 Stunden trocknend, Oelfarben, Pinsel, Parquetwachs, Stahlspäne etc. etc. empfiehlt

Droguerie

Theodor Wachsmuth,

45. Friedrichstraße 45.

FÄRBEREI und chemische Wascherei

VON

Friedrich Reitz,
MAINZ,

Fabrik: Kapuzinerstrasse 13.

Preis - Courant:

Ein Kleid zu waschen . . . von Mk. 2.— an.
Damen-Kleider zu färben . . . 2.—
Ein Herren-Anzug zu waschen . . . Mk. 2.50.
Eine Hose zu waschen . . . 0.70.
Eine Weste zu waschen . . . 0.50

Annahmestelle für Wiesbaden: 6796

August Weygandt, Langgasse 8.

Hente

kommen in den Vormittagsstunden im

Mainzer Waarenhaus
eine Unmenge

Reste

zu unglaublich billigen Preisen in den
Verkauf.

Die Reste sind auf Tischen übersichtlich geordnet.

Preis- und Meterzahl

an jedem Rest genau bezeichnet.

Nur einmal wöchentlich jeden Mittwoch:

Reste-Verkauf.

Guggenheim & Marx.

Großer Räumungs-Ausverkauf!

Da der Laden Kleine Burgstraße 5 schon am letzten Sonntag geräumt sein muß, so werden sämtliche Handarbeiten u. Sommerartikel zu staunend billigen Preisen wegen Platzmangel abgegeben. Allerliebste Handarbeiten, angefangen und fertig, für wenig Geld. Strümpfe, Socken, Beinlängen, Schürzen, Handschuhe, Kleider, Blusen, sowie ein großer Vorrath Strickwolle noch zu alten Preisen 10 bis 34 Pfg. Nur bei

**Neumann, Ellenbogengasse 11,
Kleine Burgstraße 5 u. Schwalbach.**